

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sudi und des Wirtschaftlichen Verbandes Nufsi.

Darassalam

5. April 1913

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro, Berlin NW, Wilsnackerstraße 44, sowie von sämtlichen deutschen und Österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

## Anzeigengebühren:

Für die begehrteste Zeitstelle 35 Heller oder 60 Pfg. Mindesttag für eine einmalige Anzeige 2 Mk. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro, Berlin NW, Wilsnackerstraße 44, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Geschäftsstelle in Darassalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darassalam.

Büro in Berlin: NW., Wilsnackerstraße 44.

Jahr-  
gang XV.

Nr. 28

Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.

## Berliner Telegramme.

### Landung eines Zeppelinluftschiffes in Frankreich.

Berlin, den 5. April (W. Z.). Das Zeppelinluftschiff Nr. 4, welches gestern früh in Friedrichshafen aufstieg, geriet in Sturm und Nebel über die französische Grenze. Es landete auf dem Marsfelde bei Luneville. Der Führer war G l u n d vom Luftschiffbau Zeppelin. Außerdem befanden sich drei Offiziere der Abnahmekommission an Bord. Eine Drahtmeldung der offiziellen Agence Havas vom heutigen Tage meldet, daß, da das Luftschiff Privateigentum und korrekterweise sofort landete, als es sich verirrt über einer großen französischen Garnison befand, man darüber übereingekommen sei, daß das Luftschiff unverzüglich die Rückreise antrete. Die an Bord befindlich gewesenen Offiziere wurden mit der Bahn zurückbefördert und bis zur Grenze begleitet.

Das Luftschiff traf wohlbehalten wieder in Metz ein.

## Die allgemeinen Kolonialdebatten und Deutsch-Ostafrika im Reichstage.

### I. Die allgemeinen Kolonialdebatten.

Der Reichstag verhandelte den diesjährigen Kolonialetat vor recht leeren Bänken. Man hatte bei dem vorhergehenden Beratungskongress so viel Zeit mit nutzlosen Reden verloren und wollte trotzdem früher als ursprünglich beabsichtigt in die Ferien gehen. Der Kolonialetat war der Rest des Arbeitspensums vor dem Auseinandergehen, und so gerieten heuer die Kolonialdebatten in die wenig förderliche Zeit der Ferienstimmung. Die entscheidende Arbeit war allerdings bereits in der Kommission getan worden, und im verschwiegenen Beratungszimmer waren die maßgebenden und die eigentlichen Beschlüsse gefaßt worden. Was man dann im Plenum, vor der Öffentlichkeit, absolvierte, bedeutete praktisch nur das Schutzsiegel unter den fertigen Handel. Die Kolonialdebatten im Plenum waren so diesmal noch mehr als sonst im wesentlichen rednerische Schaustellungen, und man beschränkte sich darauf, Leitartikel zu reden und Prinzipienreden zu halten, damit der Leser und Wähler dranhin im Lande sich daran erbaue. Dreieinhalb Tage lang plätscherte es dann wie ein milder, dauerhafter Landregen hernieder, Prinzipien, Theorien, Vorbehalte.

Herr Staatssekretär Solf begann seine Statsrede mit der schon im Vorjahre ausgesprochenen Bitte, die Kolonialpolitik außerhalb der heimischen Politik zu lassen. Er mußte jedoch trotzdem seine Wahrnehmung feststellen, daß während der Verhandlungen in der Kommission und im Plenum gewisse Gesichtspunkte anders vorgetragen worden wären, wenn man sie nicht vom Parteistandpunkte aus betrachtet hätte. Der Punkt, den Herr Solf hier berührte, ist der wunde Punkt in unserem parlamentarischen Leben schon für die inneren Verhältnisse, der aber vollends verhängnisvoll für die Dinge wird, wenn sie, wie die kolonialen, ganz aus dem heimischen Rahmen fallen. Unsere Parteien sind zum größten Teil in ein System von Doktrinen eingesponnen, daß die Stellungnahme im einzelnen so festlegt, wie es im alten Ägypten die hierarchischen Regeln der Priesterschulen taten. Man braucht in unseren Parlamenten im allgemeinen einen Redner nicht erst zu hören, um zu wissen, wohin sein ceterum censeo geht. Die

diesjährigen Kolonialdebatten machten darin keine Ausnahme. Es muß zwar festgestellt werden, daß die frühere Kolonialfeindlichkeit sich überlebt hat, daß sogar die freijünnige Partei aus einem Saulus zum Paulus geworden ist. In allen Einzelfragen aber regiert nach wie vor der alte liebe Parteistandpunkt, und man wird sich, wie die Dinge heute liegen, wohl oder übel damit abfinden müssen, daß auch die kolonialen Bedürfnisse in das Prokrustesbett der Parteidogmen gespannt werden. Es gilt die gleiche Schablone, und dazu kommt das weitere Unglück, daß im Reichstage zu wenige praktische Kolonialpolitiker mit eigener kolonialer Erfahrung sitzen, die vielleicht die Dinge wirksam beeinflussen könnten. Sonst ist man aber, wie gesagt, im Reichstage kolonialfreundlicher geworden, und die heutigen Debatten beweisen das. Der erste Verhandlungstag, an dem nur der Sozialdemokrat H e n t e sprach, schien allerdings das Gegenteil darzutun. Endlos lange zwei Stunden hindurch predigte der Genosse den leeren Bänken, daß unsere Kolonien und unsere Kolonialpolitik und die Männer, die sie machten, nichts wert seien, schimpfte über Menschenschlächtereien und reklamierte den Neger als seinen vollwertigen Bruder. Sein koloniales Bekennnislied ging nach der alten Melodie, daß alles verunglimpft sein muß. Durch die Reden der übrigen Genossen, die in dieser Tagung noch zum Kolonialetat sprachen, klang es jedoch, wenn auch leise und schlichtern, durch, daß man dem kolonialen Gedanken nicht mehr mit der alten Unerbittlichkeit gegenübersteht. Der eigentliche Kolonialpolitiker der Sozialdemokraten, Dr. D u e s s e l, vertieg sich sogar zu fast freundlichen Worten, und Genosse M o s k e behauptete und blieb ernst dabei: „Wir treiben praktische Kolonialpolitik!“ Dieses keimende Wohlwollen verhinderte die Genossen aber nicht, den Etat abzulehnen, andererseits jedoch verhinderte diese Prinzipienfestigkeit auch nicht, für eine praktische Forderung einzutreten, nämlich für eine Resolution, die Mittel für die Förderung des Baumwollbaues heißt.

Die Reden, welche die diesmaligen Kolonialdebatten brachten, boten wenig Interessantes. Es waren die üblichen Kolonialredner, die auftraten, und, was sie vortrugen, waren die üblichen Erörterungen über die hauptsächlichsten Kolonialfragen, wobei man, wie das im Rahmen dieser Verhandlungen nur begreiflich ist, die bevorzugte, zu denen sich etwas Interessantes und Wirkliches sagen läßt. Man plätierte die ältesten Stücke auf neu und er brachte im übrigen den Beweis, daß man sich zwar für koloniale Dinge recht interessiert, aber nicht Zeit oder Gelegenheit hat, sich auch wirklich mit ihnen vertraut zu machen. So unterhielt man sich weitschichtig über Eingeborenenfragen, die Arbeiterfrage, über das Siedlungsproblem, die Schutztruppe, Alkoholmißbrauch und manches andere. Im allgemeinen aber fand man mehr zu loben als zu tadeln, und auch der Tadel kleidete sich in milde Formen. Das ausschlagungsfähige Thema Schlafkrankheit wurde diesmal überhaupt nicht angeschnitten und sogar das alte Kapitel des Jorues, Neukamerun fand fast freundliche Besprechung. Herr Erzberger meinte, Neukamerun sei zwar kein Paradies, aber es sei auch nicht schlechter als Altamerun vor 20 Jahren. Dafür übte der schriftgelehrte Zentrumsmann seine Kritik an der Schutztruppe und dem Dualismus zwischen Verwaltung und Truppentommando. Auch an den Regierungsschulen fand er wenig Lobenswertes, und er erklärte, daß die größten Lausbuben gerade aus den Regierungsschulen kämen. Von dem vorsichtigen Herrn Solf trug ihm dieses Diktum ein mildes „aber ganz im Gegenteil“ ein. Es hatten außerdem die Herren vom Freisinn allerlei Wünsche und Abstellungen auf dem Herzen. Die Worte der Kritik, die fielen, trugen kaum einen unfreundlichen Ton in die Stimmung, und Herr Solf konnte mit dem hohen Haupte wohl zufrieden sein. Es zeigte sich be-

willigungsfreudig und ließ seine Geneigtheit erkennen, auch in Zukunft für den Ausbau der Kolonien, insbesondere auch des Eisenbahnnetzes, stets eine offene Hand zu haben.

Herr Solf ging in seiner Rede denn auch bereitwillig auf die Anregungen und Wünsche ein, die die Debatte zu Tage gefördert hatte. Er erwies sich wie stets als äußerst geschickter, liebenswürdiger und jovialer Debatter, der jedem gern etwas Unangenehmes sagt und den Gegner sich durch unverbindliche, wohlklingende Zusagen verpflichtet. Wie das Mädchen aus der Fremde hatte er für jeden eine Gabe, wenn diese sich auch bei Licht betrachtet nur als Artigkeiten herausstellen, von denen bei näherer Prüfung wenig übrig bleibt. Der Staatssekretär widmete den größten Teil seiner Ausführungen der Eingeborenenfrage. Die Eingeborenen seien unsere Schutzgenossen und eine vernünftige Kolonialpolitik müsse darauf ausgehen, sie zu erhalten und zu fördern. Die Regierung müsse sich ihnen gegenüberstellen wie der Vormund zum Mündel. Ihre Erziehung zur Kultur sei eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. Sehr hübsch drückte der Staatssekretär dies aus: „Die Eingeborenen sind unwissend, müssen unterrichtet werden; sie sind faul, sie müssen arbeiten lernen; sie sind schmutzig, sie müssen gewaschen werden; sie sind krank, mit allerlei Gebrechen, sie müssen geheilt werden; sie sind leichtgläubig, müssen erleuchtet und erzogen werden; sie sind große Kinder und bedürfen der Leitung.“ Das Eingeborenenproblem aber liege in jedem Schutzgebiete anders und müßte demnach in jedem Schutzgebiete auch anders gelöst werden, ohne daß sich eine allgemeine Regel dafür aufstellen lasse. Herr Solf bekannte sich als Freund der Eingeborenenkulturen und berief sich dabei böshast auf einen Artikel Dr. D u e s s e l s in den „Sozialistischen Monatsheften“, der sich genau mit seinen Ansichten deckte. Nach einer warmen Verteidigung der Schutztruppe gegen die Erzbergerischen Vorwürfe gab Herr Solf diesen Erklärungen über die Sklaverei. Seine Ausführungen über diesen Punkt deckten sich mit dem, was er im Vorjahre bereits gesagt hatte. Zum Schluß kündigte Herr Solf eine baldige Vorlage über den Ausbau des Eisenbahnnetzes in den Kolonien an, mit dem das Haus gewiß zufrieden sein werde. Sein Appell, der Regierung Vertrauen zu schenken und sie so moralisch zu unterstützen, löste lebhaften Beifall im Hause aus.

### II. Deutsch-Ostafrika im Reichstage.

Der Etat für Deutsch-Ostafrika fand im Reichstage in knappen zwei Stunden seine Erledigung. Vorher bei der Beratung des Etats des Kolonialamtes waren allerdings die hauptsächlichsten Fragen bereits weitschichtig erörtert worden, und so beschränkte man sich bei der Besprechung des ostafrikanischen Etats auf einige kurze Erklärungen. Auf die Entscheidungen hatte man sich zudem in der Kommission bereits festgelegt, und so durfte es nicht überraschen, daß die „Beratungen“ im Plenum mit Abstimmungen eröffnet wurden, denen keine Debatte vorausgegangen war.

Den breitesten Raum in den diesjährigen Kolonialdebatten nahm die Eingeborenenfrage und im Zusammenhang damit die Arbeiterfrage ein. Man redete viel himmelblaue Theorie über die Eingeborenen und ihre Eigenschaften, und wie man ihre Arbeitskraft nützen kann, ohne daß man ihre Freiheit und sonstigen Menschenrechte beschränkt. Die Genossen gaben ihren bekannten intransigenten Standpunkt zum besten, selbstverständlich. Mit ihnen läßt sich nicht streiten, wenn sie den Neger als ihren gleichwertigen Bruder erklären. Unsere Ultras sind reine Doktrinäre und verbohrt dazu, denen auch Argumente nicht beikommen, wie ihre eigenen Gesinnungsgenossen unter anderen Himmelsstrichen sich dem Farbigen gegenüber verhalten. Die bürgerlichen Parteien überboten sich bei uns auch in Eingeborenen-Freundlichkeit, nach links zu mit wachsenden Konse-

quenzen, und die Theorien, nach denen man verfährt, sind zumeist nicht am grünen Baum des Lebens gewachsen. So war das Schicksal der in der Kommission gefassten Resolutionen, die sich gegen jeden Arbeitszwang aussprechen, nicht zweifelhaft, und bei der bekannten freundlichen Stellung des Herrn Soli zu den Eingeborenen fiel das placet der Regierung zu diesen alleseitig geforderten Resolutionen nicht schwer. Es waren die erwähnten debattenlosen Abstimmungen, die diese Frage entschieden. Jeder Arbeitszwang in den Kolonien ist nach den gefassten Resolutionen unzulässig und die Verordnung des Bezirksamtes Daresalam über die Arbeitsmärkte soll aufgehoben werden.

Die Eingeborenen-Freundlichkeit des Reichstages zeigte sich noch in einer weiteren zum Beschluß erhobenen Resolution, die Mittel für den Bau von Eingeborenen-Hospitälern fordert. Ferner erkundigte man sich angelegentlich nach der vorjährigen Resolution über die Aufhebung der Hausflaveret. Herr Soli erwiderte, daß die entsprechenden Anweisungen gegeben. Die Berichte des Gouvernements in Daresalam aber noch nicht eingegangen seien. Es sei selbstverständlich, daß die Sklaverei mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müsse. Im Anschlusse daran sprach der Staatssekretär über die islamitische Gefahr in Deutsch-Ostafrika, die die Regierung keineswegs verkenne. Der stillen, schleichernden Art der islamitischen Propaganda sei jedoch schwer beizukommen. Die demnächstige Studienreise des Professors Becker vom Kolonialinstitut in Hamburg verfolge den Zweck, die Frage des Islams an Ort und Stelle zu prüfen. Nach seinem eigenen Empfinden sei der Islam in Ostafrika weniger eine Religion als eine Modesache, es gelte als feiner, Islamist zu sein.

Eine rege Aussprache knüpfte sich an die Denkschrift des Gouverneurs Dr. Schnee über die Besiedlungsfähigkeit des Kilimandjaro-Gebietes und die abweichenden Resultate, zu denen der Vorgänger des jetzigen Staatssekretärs, Herr von Lindequist, in der gleichen Frage kommt. Herr von Liebert, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, bekannte sich als Anhänger der Lindequist'schen Ansichten, und nach ihm desgleichen der konservative Dr. Dertel. Herr Dertel hat den Staatssekretär, die Angaben der Denkschrift zu ergänzen und zu erweitern und, vielleicht an der Hand der Abgrenzungen, die Herr von Lindequist in seinem Buche gegeben habe, bestimmte Zahlen zu nennen. Herr Soli kam dem Verlangen nach und erklärte, daß das Kolonialamt in Uebereinstimmung mit der Schnee'schen Denkschrift die Mittelsiedlungen fördere. Die Ansichten gingen hauptsächlich in dem Punkte auseinander, ob Kleinsiedlungen möglich seien und welcher Geldbetrag für Mittelsiedlungen in Frage komme. Eine bestimmte Zahl für eine Mittelsiedlung zu nennen, sei aber schier unmöglich. Anders liege es bei Kleinsiedlungen, für die er, wo sie möglich seien, auch auf die Lindequist'schen Zahlen von 8500 - 10,000 Mark komme. Für Mittelsiedlungen aber vermöge er nur Andeutungen, Fingerzeige zu geben, wie man zu einer Ziffer gelangen könne. Es sprächen da viele Umstände mit persönlichen Eigenschaften, Vertrautheit mit den Verhältnissen und vieles andere. Der eine komme mit 30,000, der andere mit 40,000 oder 50,000 Mark aus. Unter 30,000 Mark aber möge er die untere Grenze nicht setzen. So weit sei er also von der Ansicht des Herrn von Lindequist gar nicht entfernt. Bei der Beurteilung der Streitfrage sei sein ganzes Leben in Süd-Ostafrika zugebracht habe und begreiflicherweise die dortigen Verhältnisse gerne zum Maßstab nehme.

Die Aussprache über den Etat für Ostafrika drehte sich in der Hauptsache um die Förderung der Baumwollkultur, und es kam auch eine Resolution zur Annahme, die zu diesen Zwecken Mittel anfordert. Der wenig erfreuliche Genosse Krätzig eröffnete den Reigen der Sozialredner für Deutsch-Ostafrika, aber er lehrte dem fremden Thema bald den Rücken und er ließ dafür eine ihm geläufigere Philippika über das Glend der heimischen Baumwollarbeiter vom Stapel. Daß er in seiner Rede das Kolonialwirtschaftliche Komitee verunglimpfte, war nicht weiter verwunderlich. Hätte der Genosse zufällig über eine andere Einrichtung gesprochen, so würde der sein Zorn gegolten haben. Seine Angriffe gegen das Komitee erfuhren von allen Rednern, den Staatssekretär eingeschlossen, obwohl sich das bei der Art des Angreifers eigentlich erledigte, die schärfste Zurückweisung. Auf allen Seiten war man sich einig, daß der deutsche Markt vom Auslande unabhängig zu machen, und der Baumwollanbau in unserer dazu geeigneten Kolonie Ostafrika mit allen Kräften zu fördern sei. Man freute sich der Entwicklung der deutschen Kulturen, für die der Staatssekretär im nächsten Jahre eingehende Aufstellung vorzulegen versprach. Herr Gothein von der Fortschrittspartei sprach über den Baumwollanbau im Rufiji-Gebiet, dem er die günstigsten Aussichten stellte, wenn erst das vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten ausgearbeitete Projekt der Schiffbarmachung

des Rufiji ausgeführt sei. Herr Soli sprach dem Redner für diese Anregungen seinen Dank aus, erklärte aber, daß die Kosten für den Ausbau des Oberlaufes sehr erheblich seien.

Die ostafrikanischen Verkehrsfragen wurden bei den heutigen Debatten, im Plenum wenigstens, nur knapp gestreift. Ueber die Fertigstellung der Mittellandbahn wurde überhaupt nicht gesprochen, ebensowenig über die Erschließung des Südens. Ein kurz begründeter und ohne Aussprache angenommener Antrag des Abgeordneten Erzberger nur beschäftigte sich mit der Bahn zur Erschließung Ruandas. Ein Antrag der Kommission verlangt Mittel für eine Zweigbahn von der Mittellandbahn nach Ruanda. Hierzu beantragte Herr Erzberger, in dem Dispositiv das Wort „Zweigbahn“ durch das Wort „Bahn“ zu ersetzen, um sich nicht auf die Stichbahn Tabora-Ruanda festzulegen, sondern die Frage offen zu lassen, ob nicht die Weiterführung der Nordbahn von Uruschia aus zum Viktoriassee für die Erschließung der Seengebiete zweckentsprechender sei. Nachdem Staatssekretär Soli seine Einwilligung zu diesem Antrage erklärt hatte, wurde der Titel mit dem Abänderungsantrage Erzbergers angenommen. Der Etat für Deutsch-Ostafrika war damit erledigt, und das Haus ging dann im gleichen Einklang die Etats der übrigen Schutzgebiete durch. Es herrschte Ferienstimmung. K. E.

### Witterungs-Überblick.

März 1913.

Für folgende Ortschaften der Tafel II ist der abgelaufene Monat der regenreichste März seit Beginn der Regenmessungen gewesen: Moschi, Umani, Bangani, Daresalam, Mohoro, Milindani, Wapapua, Kondoa-Frangi und Singidda. Auch die anderen Orte weisen mit wenigen Ausnahmen erheblich übernormalen Niederschlag auf. In das regenreiche Gebiet scheinen von Süden her zwei relativ regenarme Keile hineinzuragen, nämlich West-Ugogo und Upogoro-Uluguru.

An dem Witterungsbild, das die Tafel I für Daresalam wiedergibt, sind wiederum, wie in den Vormonaten, das interessanteste die Windverhältnisse. Insbesondere muß die auffallend große Süffigkeit der Winde aus dem Westquadranten (SW, W und NW) zu allen 3 Beobachtungsterminen hervorgehoben werden. Diese beweist, daß das normalerweise vorhandene Luftdruckgefälle vom Indischen Ozean nach Zentralafrika hin so gering gewesen ist, daß die nächtliche Abkühlung und mehrfach sogar die durch die Niederschläge verursachte Abkühlung zu den heißen Tagesstunden genügt hat, um die Richtung des Luftdruckgefälles und dementsprechend auch die Windrichtung geradezu umzukehren. Auch die bedeutend unter normale Windstärke läßt jenes geringe Gefälle erkennen.

Die starke Bewölkung und die entsprechend geringe Sonnenscheindauer — fast 111 Sonnenscheinstunden zu wenig! — und weiter die erheblich übernormale Luftfeuchtigkeit sprechen neben den erörterten Windverhältnissen dafür, daß die Fortsetzung der großen Regenzeit sich ihres Beginnes würdig erweisen wird. G. Ca.

Tafel I.

### Abweichungen der meteorologischen Monatswerte in Daresalam von den Normalwerten im Monat März 1913.

		Tagesmittel	7 v	2 n	9 n
Luftdruck	mm	-0.1	-0.1	-0.3	+0.0
Luft-Temperatur	Grad C.	-1.0	-0.7	-1.6	-1.0
Mittel der Temp. Max.	"	-1.7			
Mittel der Temp. Min.	"	-0.5			
Dampfdruck	mm	-0.2	-0.3	-0.4	+0.1
Luftfeuchtigkeit	%	+4.2	+2.1	+6.8	+3.6
Windstärke	(0-12)	-1.0	-0.4	-1.2	-1.4
Bewölkungsgrad	(0-10)	+2.2	+2.0	+2.6	+2.1
Tägl. Sonnenschein-Dauer	Stunden	-3.5			
Regentage (mit mind. 0.2)	mm	+12.0			
Regenhöhe	mm	+188.0			

Haupt-Windrichtungen %	N N O E SE S SW W NW								
	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n
	+8	+8	+8	-1	-9	-10	+12	+12	+6
	+8	+8	+8	+1	+0	+11	+1	+10	+8
	+8	+8	+8	-15	-23	-7	+0	+22	+10

Tafel II.

### Regenfall im Monat März 1913. Regenhöhen in mm

	Dezaden-Summen.			Monats-Summe.	Abweichung vom Normalwert
	I.	II.	III.		
Buloba	34.2	50.4	115.9	200.5	+ 25.7
Muanja	75.6	21.5	118.3	215.4	+ 89
Uruschia	86.4	73.3	188.5	348.2	+ 100
Moschi	133.8	52.2	176.2	362.2	+ 24.2
Wilhelmstal	101.5	72.9	87.9	262.3	+ 119
Umani	227.4	64.6	125.3	417.3	+ 244
Tanga	31.5	99.5	77.4	208.4	+ 107
Bangani	123.1	109.8	95.5	328.4	+ 215
Sabani	103.1	113.0	19.5	235.6	+ 115
Bagamajo	77.9	60.8	100.4	239.1	+ 132

	Dezaden-Summen.			Monats-Summe	Abweichung vom Normalwert
	I.	II.	III.		
Daresalam	53.6	167.3	100.2	321.1	+ 188
Mohoro	77.1	117.9	133.1	328.1	+ 149
Milwa	160.9	73.2	99.9	334.0	+ 148
Lindi	35.2	92.0	73.5	200.7	+ 39
Milindani	65.1	56.3	153.7	275.1	+ 130
Morogoro	25.1	103.2	64.9	193.2	- 13?
Mabenge	118.6	158.2	34.0	310.8	+ 48
Kilosa	13.0	83.9	50.0	146.9	+ 15
Kondoa-Frangi	152.5	169.9	41.4	373.8?	+ 243?
Wapua	56.6	118.0	40.7	215.3	+ 93?
Dodoma	32.9	69.2	1.9	104.0	+ 13
Klimatinde	66.9	31.6	23.2	121.7	+ 9
Singidda	61.0	74.5	62.4	197.9	+ 62
Franga	38.8	164.7	24.8	228.3	+ 56
Tabora	74.6	108.4	25.0	218.0?	+ 63?

Bem.: von Ndjombe-Uena und Neu-Langenburg sind keine Hellogramme eingegangen.

Tafel III.

### Meteorologische Mittel- und Grenzwerte von Daresalam für den Monat April.

	Tagesmittel	7 v	2 n	9 n	Bisherige Grenzwerte							
Luftdruck	760.0	760.6	759.2	760.4	763.6							
Höchster Luftdruck	.....	.....	.....	.....	756.0							
Niedrigster Luftdruck	.....	.....	.....	.....	.....							
Lufttemperatur	25.1	23.6	27.1	24.9	.....							
Mittel d. Temp. Max.	29.2				.....							
Mittel d. Temp. Min.	22.8				.....							
Höchste Temp. seit 1899	.....	.....	.....	.....	32.5							
Niedrigste Temp. seit 1896	.....	.....	.....	.....	20.0							
Dampfdruck	21.0	20.5	21.3	21.2	.....							
Luftfeuchtigkeit	87.1	93.1	78.2	90.0	.....							
Windstärke	1.8	1.7	2.3	1.4	.....							
Bewölkungsgrad	6.6	6.6	7.8	5.5	.....							
Tägliche Sonnenscheindauer	5.67				.....							
Regentage	19.0				.....							
Regenhöhe	301.0				.....							
Größte Regenhöhe	.....	.....	.....	.....	603.5 (1905)							
Kleinste Regenhöhe	.....	.....	.....	.....	49.3 (1892)							
Größte 24h Regenmenge	.....	.....	.....	.....	131.0 (28.4.05)							
Süffigkeit der Windrichtungen in % aller Richtungsbestimmungen	N N E SE S SW W NW											
7 v	1	0	10	25	57	6	1					
2 n	1	9	20	31	23	11	3					
9 n	0	3	7	21	31	35	3					
Mittel. Wind-Geschwindigkeit in m/sek.												
Tagesstunde	Uhr 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
vorn.	2.5	2.6	2.6	2.6	2.5	2.6	2.6	2.8	3.0	3.1	3.2	3.3
nachm.	3.5	3.6	3.8	3.7	3.5	2.9	2.4	2.3	2.2	2.3	2.4	2.5

## Aus unserer Kolonie

### Anträge auf Erteilung von Anwerbe-Glaubnisscheinen.

Wie wir erfahren, ist die Stellung von Anträgen auf Erteilung von Anwerbe-Glaubnisscheinen für bestimmte Bezirke zur Zeit noch verfrüht. Erst nach der in einiger Zeit zu erwartenden Feststellung der Grenzen der Anwerbezirke werden Anwerbe-Konzessionen vom Kaiserlichen Gouvernement öffentlich ausgeschrieben werden. Die Bewerbungen um die einzelnen Konzessionen sind alsdann an das Bezirksamt zu richten, in dessen Geschäftsbereich der betreffende Anwerbezirk liegt. In der Bewerbung muß die Höhe der Gebühren angegeben werden, zu welchen der Anwerber die Anwerbung vorzunehmen bereit ist. Die endgültige Entscheidung über die Erteilung der Konzessionen trifft dann gemäß den Bestimmungen der Anwerbeverordnung der Gouverneur.

### Gute Aussichten für die Kokospflanzungen.

Nach telegraphischer Mitteilung ist der Preis für Ostafrikanische Kopro an den heimischen Märkten auf ca. 570 Mark pro Tonne gestiegen. Es ist das ein so hoher Preis, daß man sich fragt, warum nicht auch die Palmensplanzer im Bezirk Daresalam, wie überhaupt an unserer Küste, mehr und mehr zur Koproerzeugung übergehen, anstatt ihre Nüsse an Händler zum Verkauf auf dem Markte zu geben. Eine einfache Rechnung zeigt, daß sie dabei gut auf ihre Kosten kommen müßten.

Nach verschiedenen Angaben in der Literatur geben 5000 Nüsse mindestens 1000 kg Kopro. — Für diese 5000 Nüsse erzielt man hier bei Verkauf an Händler ca. 275 bis 300 Rp, das sind 367 bis 400 Mark. Man hätte also bei den jetzigen Weltmarktpreisen durch Koprobereitung einen Brutto-Nutzen von mindestens ca. 190 M. an 5000 Nüssen gegenüber dem Verkauf an Händler hier. — Der Nettoverdienst richtet sich natürlich ganz nach den Aufbereitungs- und Versandkosten der Kopro. Auch bei dem jetzt noch allgemein üblichen primitiven und dabei sehr teuren Aufbereitungsverfahren der Sonnentrocknung werden indessen die Kosten der Aufbereitung 15 Rp. für 5000 Nüsse nicht übersteigen. Es kommen dazu die Kosten der Verpackung, der Expedition und die Fracht, die zusammen ca. 80 Mark für die Tonne

ausmachen. Die Gesamtkosten betragen also für 5000 Nüsse ca 100 Mark; es bleibt immer noch ein Nutzen von 90 Mark an 5000 Nüssen, was 18,5 Rp. pro 1000 Nüsse ausmacht.

Wesentlich günstiger stellt sich das Ergebnis natürlich, wenn man aus weniger als 5000 Nüssen 1 Tonne Kopra erzielt. In der Südfsee sollen schon ca. 4000 Nüsse 1000 kg Kopra geben, eine Ausbeute, die einige Pflanzler sicher auch bei uns erreichen würden.

Man versteht nach der vorstehenden Rechnung nicht, daß die Pflanzler immer noch der Meinung sind, beim Verkauf an Händler kämen sie besser weg, als bei Kopraerzeugung. Würde man die Kosten der Aufbereitung durch Bau und rationalen Betrieb einer Darre und Konzentration des Verfandes und Verkaufs aufs äußerste herunterdrücken, so wäre sicher auch bei niedrigeren Koprapreisen noch ein erheblicher Gewinn zu erzielen. Die einzelnen Pflanzungen sind nun noch nicht so weit, daß sich für sie der nicht unerhebliche Kostenaufwand eines Darrenbaues jetzt schon lohnen würde. Bildung einer Genossenschaft würde auch kaum durchführbar sein; am besten würde wohl das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee die Sache in die Hand nehmen, das sich ja sehr für die Versorgung Deutschlands mit Pflanzenölen interessiert.

Vielleicht könnte auch das Gouvernement den Bau übernehmen und die Anlage einer besonders zu bildenden Pflanzervereinigung gegen Entgelt überlassen. — Jedenfalls ist es an der Zeit, daß einmal etwas zur Hebung unserer Kopraausfuhr geschieht. Es würden ja von der zu erwartenden Preissteigerung nicht nur die Pflanzler, sondern auch die Eingeborenen profitieren, in deren Besitz noch der bei weitem größte Teil der tragenden Palmen an der Küste ist.

### Dezentralisation der Verwaltung.

Die seinerzeit von dem Kolonial-Staatssekretär Erzellenz Dr. Solz zugesagte größere Dezentralisation der Verwaltung durch Verleihung größerer Selbstständigkeit an die Gouverneure der einzelnen Schutzgebiete hat für Ostafrika einen weiteren Fortschritt zu verzeichnen, wie aus einer in dem unserer heutigen Ausgabe beiliegenden „Amtlichen Anzeiger“ veröffentlichten Verfügung des Reichsanzalters vom 21. Februar dieses Jahres hervorgeht. Danach wird der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ermächtigt, Verwaltungsbehörden im Schutzgebiet neu zu schaffen, zu verlegen und aufzuheben, sofern die Neuschaffung oder Verlegung nicht Geldmittel erfordert oder die erforderlichen Geldmittel reichsgejählich bewilligt worden sind. Die nach dem 19. Juni 1908 von dem Gouverneur über die Einrichtung der Verwaltung getroffenen Anordnungen werden nachträglich genehmigt.

### Die Usambarapest.

„Wer keinen Humor besitzt, bleibt besser aus Afrika fort. Humor ist das einzige nachhaltige Lebenselixier für die Tropen“, so äußerte sich einmal treffend ein ganz alter Afrikaner. Erfreulicherweise scheint nun unser Schutzgebiet über ein ganz erhebliches Quantum dieses Elixiers zu verfügen, das beweist vor allem auch wieder die diesjährige 1. April-Ausgabe unserer Kollegin im Norden, die „Usambarapest.“ Ein wahrer „Orkan“ launigen Humors weht uns aus ihren Blättern entgegen und mit der Narren-Britische wird manches und mancher geklappt. Mögen die Betroffenen auch ihrerseits den Schlag mit gutem Humor aufnehmen. Solange der gute Humor uns noch anhält und sich von einem bitteren Unterton freihalten kann, solange brauchen wir an unserer und unserer Kolonie Zukunft nicht zu verzweifeln.

## Sofales

— Evangelische Gemeinde. Morgen am Sonntag Misericordias Domini Gottesdienst wie sonst, 9 1/2 Uhr, verbunden mit der Einführung der neugewählten Kirchenältesten. —

In kommender Woche wird die Beitragsliste zirkulieren.

— Der städtische Rat. Zu Mitgliedern des städtischen Rats sind durch den Kaiserlichen Gouverneur ernannt worden: 1. als ordentliche Mitglieder die Herren Provikar Anton Nuedel, Kaufmann Bisse, Photograph Vincenti, Gouvernementssekretär Kielich, Sattlermeister Becker, 2. als stellvertretende Mitglieder die Herren Superintendent Kamroth, Apotheker Stiegel, Kaufmann Devers, Gouvernementssekretär Schön, Schlächtermeister Thomas.

— Zu Mitgliedern der Gesundheits-Kommission auf Grund der Verordnung vom 3. März dieses Jahres sind auf Vorschlag des städtischen Rats die Herren P. Devers und Vincenti, welche auch schon im vorigen Jahre Mitglieder der Gesundheits-Kommission waren, ernannt worden.

— Mit dem 1. dieses Monats ist der Betrieb der Flottille in die Hände der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft übergegangen. Das Kaiserliche Hafensamt, welches nunmehr völlig von der Flottille getrennt ist, ist Herrn Kapitän Berndt unterstellt worden, dem auch die seemannischen und technischen Angelegenheiten der Flottille übertragen sind, soweit sich in dem Vertrage mit der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft das Kaiserliche Gouvernement noch eine Einwirkung vorbehalten hat.

— Vorbereitungen für das 25 jährige Stiftungsfest der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. Wie wir erfahren, hat sich in Deutschland ein Ausschuss gebildet, welcher für die Feier des Festes des 25 jährigen Bestehens der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika in Berlin die erforderlichen Vorbereitungen treffen will. Dem Ausschuss gehören an: Generalleutnant z. D. v. Liebert, Oberstabsarzt a. D. Dr. Becker, Hauptmann Voß v. Wülffingen, Hauptmann v. Marées, Major Rigmann, Hauptmann a. D. von Perbandt, Oberleutnant z. D. Michelmann, Oberleutnant Koch-Schmidt, Generaloberarzt Prof. Dr. Stude l. Alle ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Wismann- und Kaiserlichen Schutztruppe werden gebeten, eine Nachricht über ihre eventuelle Teilnahme an dem Feste in Berlin bis zum 1. Mai dieses Jahres an den Bureauoffizier des Kommandos der Schutztruppen Berlin, W. S. Mauerstraße 45/46, gelangen zu lassen. Wir verweisen dieserhalb auch noch auf die Bekanntmachung in dem Inseratenteil unseres Blattes.

— Bestrafung und Ausweisung eines Goanese. Der Pflanzungsassistent Goanese Franzisko Xavier Furtato aus Mgera hatte kürzlich seinen Boy auf das grausamste mißhandelt, wobei er ihn fast einen ganzen Tag qualvoll gefesselt an den Beinen aufhängen ließ. Er wollte angeblich ein Geständnis von ihm erzwingen. Hierfür wurde Furtato vom hiesigen Bezirksgericht zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Jetzt ist seine Ausweisung aus dem Schutzgebiet verfügt worden. Nach Verbüßung seiner Strafe wird er demgemäß aus der Kolonie entfernt werden.

— Soliman bin Nasor el Lemti, der frühere Wali von Daresalam, ist dieser Tage von seiner Weltreise, auf welcher er Deutschland, Amerika, Korea, Japan, China und Indien besuchte, zurückgekehrt.

— Geschäftsverlegung. Die Firma H. S. M. de Silva & Co. bittet uns, mitzuteilen, daß sie ihr Geschäft vom 15. d. Mts. ab in den Neubau gegenüber der Firma Silva, Souza & Sohn verlegt. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

— Klubkonzert. Das nächste Konzert im Klub findet am Dienstag, den 8. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr statt. Es wird gebeten, Anmeldungen der Klubverwaltung rechtzeitig zukommen zu lassen.

— Wiedereröffnung des Hotel „Fürstenhof.“ Am 1. April d. J. ist das Hotel „Fürstenhof“ in den Besitz des Herrn C. Meyer übergegangen. Zur Feier der Eröffnung findet am morgigen Sonntag ein großes Konzert der Musikkapelle statt. Beginn abds. 8 Uhr. Für gute Speisen und kühle Getränke wird Herr C. Meyer bestens sorgen.

— Gefundene Gegenstände. Dem Bezirksamt sind als gefunden abgeliefert worden: Briefmarken und 1 Stod.

— Postnachrichten. Postschluß zum Dampfer „Kiangi“ nach Zanzibar und nach Europa (französ. Post) Mittwoch, den 9. April, 6 Uhr Nachm.

### Personalnachrichten der Kaiserl. Schutztruppe.

Beiegt: Stabsarzt Dr. Schönebeck zum Sewa-Habit-Hospital, Off.-Arzt Dr. Weithofen vorübergehend zum Schlafkrankenslager Miansa zwecks späterer Lebensnahme der Sanitätsdienststelle Bismarckburg, Unteroffizier Fischer zur 12. Kompagnie Mahenge, San. Hülfz. Kerthoff zum Geschäftszimmer des O. St. A.

### Fremdenliste.

Hotel Burger. Herren Arnold, Freyhan, Gößl, Landwehr, Pöhlig und Frau, Bellach, Rehl, Walder, Engelle, Zauster. Hotel Grüner Baum. Herren Pohle, Binder u. Tochter, Mablke, Pfandle, Dagen, Veitwies, Epis, Döfjinger. Wismann-Hotel. Herren Ostar Pappi, B. Rocci, Ludwig Schmelzer, Adolf Weiser, R. Ziegler, P. Blttlau, J. Sergeunt, J. Schröder. Hotel zur Eisenbahn. Herren Beil, Fach, Bulbach.

### Fehlender Appetit

Ist ein Zeichen dafür, das gewissermaßen der Wille verloren ging, die erforderliche Nahrung aufzunehmen. Dies kann schlimme Folge haben, denn der Körper bedarf einer regelmäßigen Nahrungszufuhr, die unterbrochen wird, wenn keine Eßlust vorhanden ist. Appetitlosigkeit und als Folge davon eine dauernde Unterernährung stellt sich häufig bei den in den Tropen lebenden Frauen und Männern ein, der die Widerstand- und Leistungsfähigkeit ganz bedeutend vermindert, vielfach auch noch ernstlichere Störung des Befindens herbeiführt. Der Gebrauch von Scotts Emulsion ist in solchen Zeiten ganz besonders angebracht. Sie wirkt sofort anregend auf den Appetit, das Essen schmeckt, die notwendige Nahrungszufuhr findet wieder in genügender Weise statt, und damit ist die Hauptsache gewonnen. Die wohlgeschmeckende, dabei ungemöhnlich leicht verdauliche Scotts Emulsion verursacht keinerlei Magenbeschwerden. Diese Vorzüge erklären die allgemeine Beliebtheit dieses seit Jahrzehnten eingeführten in jeder Beziehung zuverlässigen Stärkungsmittels.



Scotts Emulsion bleibt, wenn gut verlockt und an einem kühlen Orte aufbewahrt, tadellos gut, ein Vorzug, der ihren Gebrauch in heißen Ländern ebensogut ermöglicht, wie in der gemäßigten Zone.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Station mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Bestandteile: Reines Weizhrot-Öl 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Natron 3,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkoholl 11,0. Steril aromatisierte Emulsion mit Jod, Vanille- und Gaultverlei zu 2 Tropfen.

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daresalam und Berlin.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Zintgraff, Daresalam. Für Lokales und Inserate: H. Kuschel, Daresalam.

Hierzu 3 Beilage n. Nr. 17 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und Nr. 12 „Illustriertes Sonntagsblatt.“

### Europaposten April—Oktober 1913.

Abfahrt von Daresalam	von Europa	Post ab Berlin	Abfahrt von Daresalam	nach Europa	Post an Berlin
58	Adolph Woermann, Kapl. Jversen	17. April	57	Admiral, Kapl. Kley . . . . .	30. April
60	General, Kapl. Fiedler . . . . .	1. Mai	59	Windhut, Kapl. Zobel . . . . .	13. Mai
62	Kronprinz, Kapl. Greine . . . . .	18. Mai	61	Prinzregent, Kapl. Weizstam . . . . .	30. Mai
64	Prinzessin, Kapl. Gauhe . . . . .	1. Juni	63	Gertrud Woermann, Kapl. Carstens	13. Juni
66	Rhenania, Kapl. Nöfel . . . . .	17. Juni	65	Zabora, Kapl. Doherr . . . . .	30. Juni
68	Feldmarschall, Kapl. Pens . . . . .	2. Juli	67	Bürgermeister, Kapl. Ulrich . . . . .	13. Juli
70	Adolph Woermann, Kapl. Jversen	18. Juli	69	Admiral, Kapl. Kley . . . . .	30. Juli
72	General, Kapl. Fiedler . . . . .	1. Aug.	71	Windhut, Kapl. Zobel . . . . .	13. Aug.
74	Kronprinz, Kapl. Greine . . . . .	17. Aug.	73	Prinzregent, Kapl. Weizstam . . . . .	30. Aug.
76	Prinzessin, Kapl. Gauhe . . . . .	1. Sept.	75	Gertrud Woermann, Kapl. Carstens	13. Sept.
78	Rhenania, Kapl. Nöfel . . . . .	17. Sept.	77	Zabora, Kapl. Doherr . . . . .	30. Sept.
80	Feldmarschall, Kapl. Pens . . . . .	2. Okt.	79	Bürgermeister, Kapl. Ulrich . . . . .	13. Okt.

# Söhnlein

# Rheingold

die grosse deutsche Sectmarke!

Zu haben bei den Usambara-Magazinen und den Niederlassungen der D.-O.-A.-Gesellschaft.

# Traun, Stürken & Devers, G. m. b. H.

Daressalam - Tabora

# Bretschneider & Hasche, G. m. b. H.

Daressalam

Von neuesten Ankünften ex „Rhenania“ empfehlen wir:

## Fischkonserven

als Bücklinge, Neunaugen, Sardinen in Oel und in Tomaten, Hummer, Krebschwänze, Salzheringe in Fässern und in Dosen, Bismarckheringe, Rollmops in Essig- und Remouladensauce, Anchovis, Kronsardinen, geräucherten Aal, Krabben, Sardellen, Bratheringe.

## Fleischkonserven:

Ochsenzungen, Frühstückszungen, Corned Beef, Gänseleberpastete, Pains, Schinken, in Leinen, gekochten Rollschinken, roher Rollschinken.

## Fruchtkonserven:

Californische Kirschen und Aepfel, grüne und gelbe Pflaumen, Pflirsiche, getrocknete Früchte, Jam von Hartley und Cross u. Blackwell, getrocknete Corinthen, Sultana Rosinen, Mandeln.

## Gemüsekonserven

in reichster Auswahl.

## Wurstkonserven:

Cervelatwurst und Bauernwurst in Leinen, Blutwurst in Dosen, sämtliche Hellingwürste, Frankfurter Würstchen in 4 er und 6er Packung, Mulsowwürste, Regensburger Würstchen.

Edamer-, Pinxter- und Goudakäse, Brie-, Camembert-, Gorgonzola-, Roquefort-, Limburger-Edelweisskäse, Limb. Käse Marke Rosenbaum, Kräuterkäse.

Istribrot, Pumpernickel, Schwarzbrot, Cakes von Huntley und Palmers, Roggenmehl, Gries, Graupen, Sago, Eiergraupen, Kartoffelmehl, gelbe und grüne Splitterbsen, geschälte Erbsen, Linsen, weisse Bohnen, gemahlene Pfeffer weiss und schwarz, Tamborinisenf, Oetkers Backpulver, Tee, Maccaroni in Packeten, Paniermehl, Grünkernmehl, Perlgerste, Hafergrütze, Friedrichsdorfer Zwieback,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Packungen, Kathreiners Malzkaffee, Karlsbader Kaffeegewürz, Maggi Nr. 1, 2, 3, Puddingpulver, Plumpudding.

Soda. Naphtalin. Schuhkreide. Lysol. Putzsteine.

Condensierte Milch Marke „Bär“.

Schmalz in 1 u. 2 Pfd. Packg. Gänseschmalz. Salzgurken.

Javol. Eau de Cologne. Parfümerien in reicher Sortierung.

Whisky House of Lords. Boonekamp.

Pirschbüchsen Modell 88 und 98, Schrotflinten, Gewehröl „Curof“.

Fahrräder, Marke Adler und Brennabor, Fahrradutensilien.

Schreibmaschinen Adler im Transportkoffern und Underwood.

Eiserne Bettstellen.

Toiletteseifen, Lilienmilchseife, Tischtücher, Packpapier, Conservengläser, Silberseife, Thompsons Seifenpulver, Kautabak.

Kohlstockhemden. Einsatzhemden.

Buschhauer, landwirtschaftliche Geräte.

## Vertreter erstklassiger Firmen.

Agenten der Messageries Maritimes, Marseille.

Hauptagentur des Internationalen Lloyd, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin, Fluß-, Transport- und See-Versicherung, der Hamburg-Bremer Feuer-versicherungsgesellschaft in Hamburg, der Feuer Assekurranz Compagnie von 1877 in Hamburg.

Ankauf von Landesprodukten, aller Art; commissionsweiser Verkauf derselben. Vertretung in Hamburg **Georg Kleinwort, Hamburg, Neuer Wall.**

Vertreter für Tanga und Hinterland: **TR. ZÜRN & CO., TANGA.**

## Neuter-Telegramme.

### Die neue deutsche Heeres- und Deckungs-Vorlage.

Einer Neuter-Meldung vom 31. vorigen Monats aus Berlin zufolge hat nunmehr der Bundesrat die neue Heeres- und Deckungsvorlage angenommen. Nach Neuter beläuft sich die laufende Mehrausgabe für die nächsten 3 Jahre auf 396 Millionen Mark, während die einmaligen Ausgaben den Betrag von 898 Millionen Mark erreichen. Durch eine Vermehrung der Friedensstärke der Armee um 136,000 Mann erreicht diese jetzt eine Gesamtstärke von 805,665 Mann. Die Bundesfürsten würden an einer Sonder-Vermögenssteuer von 1/2 Prozent sich beteiligen. Außerdem werde eine Sonderabgabe von 2 Prozent bei Einkommen von über 50,000 Mark erhoben werden. Die bestehenden Vermögenssteuern sollen erhöht werden. Ebenso die Stempelabgaben bei Gesellschaftsverträgen und den Versicherungsquittungen (?) Da die Reichsteuern der neuen dauernden Last nicht gewachsen seien, solle ein Teil davon auf die Bundesstaaten abgewälzt werden, welche vom 1. April 1916 ab jährlich einen Kopfbetrag von 1.25 Mark in Zusatz zu dem bisherigen Matrikularbeitrag von 80 Pfennigen pro Kopf an den Reichschatzsekretär abführen sollen. Die Bundesstaaten sollen nur berechtigt sein, diese Mehrumlage durch direkte Vermögens-, Einkommen-, Gewinn- und Erbschaftsteuern aufzubringen. Es solle damit vermieden werden, daß die Bundesstaaten erneute Lasten den Schultern der ärmeren Bevölkerung aufbürden. Man erwarte, daß dieser neue Matrikularbeitrag 87 Millionen Mark bringen wird.

Neuter zufolge hat die deutsche Presse mit Ausnahme der sozialdemokratischen Blätter einstimmig die Heeresvorlage gebilligt. Dahingegen begegnet die Deckungsvorlage scharfer Opposition. Man nimmt an, daß es nicht leicht sein wird, die Deckungsvorlage so wie sie jetzt ist im Reichstage zur Annahme zu bringen.

(Bezeichnender Weise hat das offiziöse Wolffsche Büro bisher noch nicht Näheres über die Vorlagen gemeldet, so daß wir Deutschen im Auslande wegen dieser so wichtigen deutschen Angelegenheit auf den englischen Nachrichtenendienst angewiesen sind! siehe auch die nachfolgende Meldung, die Red.)

### Die deutsche Luftschiff-Vorlage.

Einer Neuter-Meldung aus Berlin zufolge ist nunmehr die Luftschiff-Vorlage veröffentlicht worden. Danach ist die Bildung von 2 Luftschiff-Verbindungen zu je 5 Luftschiffen vorgesehen. Ferner der Bau von 4 doppelten, drehbaren Luftschiff-Hallen und 2 feststehenden. Ebenso sollen 50 Flugzeuge und die zu ihrem Betriebe notwendigen Stationen gebaut werden. An Unteroffizieren und Mannschaften werden 452 Mann gefordert. Die Ausgaben für die Durchführung dieses Programms während der Jahre 1914-1918 werden auf 50 Millionen Mark bemessen. Dieses Programm hat in der englischen Presse große Beachtung gefunden. Die konservativen Blätter erklären, daß damit eine gänzlich neue Lage geschaffen werde, welche englische Gegenmaßnahmen erfordere, während die liberalen Blätter mehr zu der Ansicht neigen, daß sich die deutsche Maßnahme mehr gegen Frankreich richte.

### Besuche des englischen Königspaares.

Englischen Blättermeldungen zufolge sollte das englische Königspaar voraussichtlich im Mai in Paris, Berlin und Wien offizielle Besuche abstatten. Die Nachricht wird amtlich demontiert.

### Die Mächte und Montenegro.

Die Vertreter der Mächte haben durch eine Kollektivnote in Cetinje und Belgrad die Aufhebung der Belagerung von Skutari mit Rücksicht auf die Festlegung der albanischen Nordgrenze verlangt. Montenegro scheint entschlossen zu sein, sich dieser Anordnung der Mächte zu widersetzen. König Nikolaus gab Befehl, die Belagerung Skutaris in verstärktem Maße zu beginnen. (siehe auch das Wolff-Telegramm in unserer vorigen Ausgabe d. Red.)

Einer Neuter-Meldung aus Cetinje zufolge hatte die Wiederaufnahme der Belagerung den Erfolg, daß die Türken einige Außenposten aufgaben.

Ein neuer Streit ist zwischen Montenegro und den Vertretern der Mächte dadurch entstanden, daß die Vertreter der Mächte darauf bestehen, daß die Zivilbevölkerung aus Skutari abreisen darf. Der türkische Kommandant hat seine Zustimmung zu der Abreise aber nur unter der Bedingung gegeben, daß ihm die Zustimmung dazu von der Pforte übermittelt werde. Es liegt nun ein Schiff-Telegramm in diesem Sinne von Seiten der Pforte vor, welches ein Vertrauensmann der Mächte dem Kommandanten überbringen soll. Montenegro macht jedoch Schwierigkeiten, das Schiff-Telegramm durchzulassen. Um den Widerstand Montenegro zu brechen, beschloßen die Mächte eine Demonstration gegen Montenegro. (siehe gleichfalls das Wolff-Telegramm in unserer vorigen Ausgabe, d. Red.) Aus Paris verlautet jedoch, daß England und Frankreich sich an der Demonstration nicht beteiligen werden.

### Zu den Friedensausführten.

Die Mächte teilten in einer Kollektivnote den Kriegführenden ihre Friedensvorschläge mit. Diese wurden von der Türkei rückhaltlos angenommen, wohingegen die Balkanstaaten nicht so ohne weiteres zum Nachgeben geneigt erscheinen. Das offiziöse bulgarische Regierungsorgan „Mir“ führt in einem längeren Artikel aus, daß das Haupt Hindernis gegen den Frieden nicht der türkische Widerstand und die Verteidigung von Adrianopel gewesen sei, sondern das zaudernde Verhalten Europas. Ehe dieses nicht kurz entschlossen alle türkischen Illusionen zerstöre, werde wohl ein neuer Appell an die Waffenentscheidung unvermeidlich sein.

### Neue Kämpfe vor Tschataldja.

Im Verlauf des Vordringens bei Tschataldja hatten die Bulgaren den Ort Bojukt-Tschelmedja, innerhalb der Tschataldja-Linie besetzt, genommen. Es gelang den Türken jedoch durch einen Gegenangriff diese Stellung wiederzuerobern. Ein Berichtlerlatte der „Daily Chronicle“, der Augenzeuge des am 29. vorigen Monats stattfindenden Kampfes war, beschreibt das Vorgehen der türkischen Truppen als bewundernswert. Es sieht, als ob die Türken ihren alten kriegerischen Geist wiedergefunden hätten. Die Bulgaren seien erst nach heftigem Bajonettkampf aus den ihnen eroberten Stellungen herausgeworfen worden. Ihre Verluste allein an dieser Stelle werden auf 1000 Tote angegeben.

### Die Verluste bei der Erstürmung Adrianopels.

Nach einer Neuter-Meldung vom 31. März und 1. April verloren die Bulgaren in den letzten entscheidenden Gefechten vor Adrianopel am 24., 25. und 26. März 11,000 Tote und Verwundete, die Serben 1200 Tote und Verwundete. Die türkischen Verluste werden auf 10,000 Tote und Verwundete angegeben. In Kriegsgefangenschaft gerieten 60,000 Mann mit 14 Generalen und 2000 Offizieren. Erbeutet wurden 650 Kanonen verschiedenen Kalibers und 68 Maschinengewehre. Chukri Pascha wurde mit 7 seiner Offiziere Sofia als Aufenthaltort angewiesen.

### Eine englische Suffragette von der Einwanderung in die Vereinigten Staaten ausgeschlossen.

Eine bekannte Suffragette aus Birmingham, welche sich nach Boston zum Besuch von Verwandten begeben wollte, wurde an der Landung verhindert mit der Begründung, daß sie wegen Festsitensinweisung in London zu Gefängnis verurteilt worden sei.

### Wahlreform und Heeresvorlage in Frankreich.

Die Regierung versucht mit dem Senat zu einem Kompromiß betreffend Proportionalwahl zu kommen. Die Heereskommission der Kammer hat grundsätzlich die dreijährige Dienstzeit angenommen.

### Internationale Balkan-Konferenz in Paris.

Neuter meldet aus Paris, daß bereits im Monat April in Paris eine internationale Konferenz zur Regelung der Balkan-Finanzfragen abgehalten werden soll.

### Bulgarien und Serbien.

Neuter meldet aus Belgrad, daß Zar Ferdinand König Peter ein in herzlichsten Worten gehaltenes Danktelegramm schickte für die großzügige Unterstützung, welche die serbische Armee seinen Truppen bei der Einnahme von Adrianopel habe zuteil werden lassen.

### Pierpont Morgan †.

Pierpont Morgan ist auf der Rückreise von Ägypten in Rom gestorben. Als Todesursache wird ein nervöses Magenleiden angesehen, welches Morgan hinderte, Nahrung aufzunehmen, sodas also, wenn dies stimmt, der reichste Mann der Welt buchstäblich verhungert ist.

### Der neue amerikanische Botschafter in London.

Walter Page, der Herausgeber der Zeitschrift „Worlds Work“, (New York) hat den ihm angebotenen Botschafterposten in London angenommen.

### Der Prinz von Wales in Friedrichshafen.

Der Prinz von Wales besuchte den Grafen Zeppelin in Friedrichshafen und beobachtete verschiedene Manöver der Zeppelin-Luftschiffe. Er besuchte dann die Hydro-Aeroplan-Werke in Mannzell.

### Zu Rede Winston Churchills.

Bei der Fortsetzung der Beratung zum Marineetat kam Winston Churchill wieder auf die von ihm vorgeschlagene Pause im Bau von Kriegsschiffen (siehe unseren Artikel in der vorigen Nummer, die Red.) zu sprechen. Er war augenscheinlich bemüht, den Eindruck zu verwischen, als ob die englischen Werften nicht in der Lage sein würden, den an sie zu stellenden Anforderungen zu genügen. Er meinte, wenn es notwendig wäre, könnten im Jahre 1913 außer den vorgesehenen jährlich 5 Schiffsbauten noch 4 bis 5 Mele zu Neubauten gestreckt werden, sodas in einer Zeit von 24 bis 30 Monaten im ganzen 10 oder 11 Schiffe fertiggestellt werden könnten. Er behauptete ferner, daß es auch keine Schwierigkeiten in der Bemannung der Schiffe gebe und wandte sich gegen die Behauptung des Admirals Lord Charles Beresford, daß es der Flottenbemannung an nicht weniger als 20,000 Mann fehle. Die Finanzen ständen infolge der erhöhten Einnahmen und verminderten Ausgaben so günstig, daß auch bei vermehrten Schiffsbauten eine neue Belastung der Steuerzahler nicht einzutreten brauche.

### Ausfall der Türken bei Skutari.

Die Türken machten einen Ausfall aus Skutari, wobei sich südlich von Tarabosch ein am 2. dieses Monats noch andauerndes Gefecht entwickelte.

### Der Kaiser und sein Pächter.

Einer Neuter-Meldung aus Berlin zufolge ist es zwischen dem Kaiser und seinem Pächter Sohst zu einer Einigung gekommen. Sohst erhielt den Kronenorden 4. Klasse.

### England und die Hydro-Aeroplane.

Die „Daily Mail“ hat Presse im Werte von 100,000 Mark angeschrieben für den ersten englischen Hydro-Aeroplan, der in 72 aufeinanderfolgenden Stunden ohne Landung Groß-Britannien umfliehet und einen weiteren Preis von 200,000 Mark für den ersten englischen oder ausländischen Hydro-Aeroplan, welcher in 72 aufeinanderfolgenden Stunden den Atlantischen Ozean überfliehet.

# Nur . . . Treffen

**Erstkl. Waffen und Munition!** Promptester Versand gegen Nachnahme mit d. nächst. Seepost. Preisliste gratis u. franko.

Kolonialversandhaus Gross-Lichterfelde-Berlin.

## Hauptwetterwarte Darressalam

Wetterbeobachtungen vom 27. März bis 2. April 1913.

Tag	Luftdruck <sup>1)</sup> in 8 m Seehöhe mm		Luft- Temperatur <sup>2)</sup> Grad C		Stand des feuchten Thermo- meters Grad C			Dampf- druck mm Quecksilberhöhe	Luft-Feuchtigkeit %			Erdboden- <sup>3)</sup> Oberflächen Temperatur Grad C		Sonnenschein- dauer		Regen- höhe mm	Wind-Richtung und Stärke- grad (0-12)			Bewölkungsgrad Grad (0-10)		
	Tages-Mittel	Tages-Mittel	Max	Min.	7 v	2 n	9 n	Tages-Mittel	7 v	2 n	9 n	Max	Min.	Stunden	Minuten	Tagessumme	7 v	2 n	9 n	7 v	2 n	9 n
27	761.5	25.2	28.2	22.4	22.3	25.4	23.4	20.8	91	79	90	39.6	18.3	2	58	4.7	SW 1	NW 1	SW 1	9	9	5
28	61.5	25.3	29.2	22.8	23.0	25.3	23.7	21.4	94	81	91	49.2	18.9	3	22	9.0	SSW 1	ENE 1	W 2	7	10	4
29	60.8	26.3	30.0	22.4	22.9	25.9	24.5	21.6	94	72	90	49.3	19.2	9	4	.	SW 2	E 4	SW 1	6	5	3
30	60.7	25.1	28.8	23.1	23.3	24.5	23.5	20.9	91	77	91	47.1	20.0	4	33	5.2	SSW 1	NNW 1	WSW 1	3	9	6
31	61.5	25.6	28.5	22.8	22.6	24.1	23.3	19.9	91	71	83	39.8	20.2	5	3	10.5	SSW 2	SSE 3	SW 2	10	9	10
Dekaden Mittel	760.7	25.0	28.5	22.6	22.7	24.5	23.5	20.8	94	80	91	43.0	18.7	4	7	Dekaden Summe 100.2	2	2	1	7	9	6
Monats Mittel	759.2	25.8	28.8	23.2	23.2	24.9	24.3	21.4	92	79	89	45.5	19.0	4	29	Monats Summe 321.1	1.2	1.6	1.1	8.4	8.6	6.8
1	761.4	25.3	29.8	22.8	22.9	24.5	24.1	21.1	91	89	87	50.3	20.0	5	31	13.8	WSW 2	SSE 2	S 2	8	9	10
2	60.7	25.4	28.4	23.2	22.5	24.7	23.7	20.6	90	73	91	48.5	20.3	5	21	1.3	WSW 1	S 2	SW 1	9	10	7

<sup>1)</sup> Der Stand des Quecksilberbarometers ist reduziert auf 0°; die Reduktion auf Normalschwere ist bei den Luftdruckzahlen nicht angebracht; sie beträgt in Darressalam -1.9 mm.

<sup>2)</sup> Tages-Mittel berechnet nach der Formel  $\frac{1}{2}(t_1 + t_2 + 2t_3) = t_m$ . <sup>3)</sup> Kohl gehalten oder andiger Humus, der Sonnenbestrahlung und der nächtlichen Aufstrahlung frei ausgesetzt

# F. GÜNTER.

Gegr. 1891 DARESSALAM Gegr. 1891

Tafel-Service  
Waschgeschirr  
Aluminiumgeschirr  
FILTER  
Badewannen  
Sitz- und Schwamm-  
badewannen  
Douche-Eimer  
Giesskannen

Buschmesser in gr.  
Auswahl

**FERTIGE MÖBEL**  
stets auf Lager

Afrika-Fahrzeuge  
Besen  
Bürsten  
Pinsel

**Schmiedekohlen**

Dareessalam **G. MATTOLD** Unter den Akazien 13

Büchsenmacherei — mechan. Werkstätte  
Waffen — Fahrräder — Nähmaschinen  
Schreibmaschinen — sämtliche Munition  
empfiehlt sich bei Neuanschaffungen  
sowie zu sämtlichen Reparaturen

**A. FRISCH - Dareessalam**  
Bau- und Möbel-Tischlerei  
Halva-Straße — neben Hotel Burger

**Möbel**  
aller Art

in europäischen sowie einheimischen  
Hölzern, in jeder gew. Ausführung.  
Modellblätter stehen zu Diensten

Prompte Lieferung  
für alle Aufträge zugesichert

Ausführung aller  
Tischlerarbeiten für Bauten

**Paul Wolfson,**

Telephon Nr. 4 Dareessalam Telephon Nr. 4  
Upangastrasse.

:: Klempnerei — Installation ::  
Schlosserei, Fahrrad-Reparatur

Neuanfertigung sowie Reparaturen  
jeder Art werden gewissenhaft ausgeführt.

321

# W<sup>m</sup>. O'SWALD & Co. HAMBURG.

Zweigniederlassung: Dareessalam, Tanga, Bagamojo, Mombasa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150.

Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**  
**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**



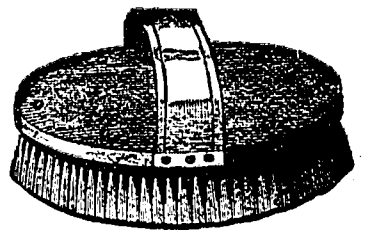
**FIVE O'CLOCK**  
FINE OLD JAMAICA

**RUM**

Feinste,  
anerkannt beliebteste Marke

Rum Import Company G. m.  
b. H.  
HAMBURG - ALTONA.

Zu beziehen  
durch die hiesigen Importeure.



**Spezialfabrik**

für Pferde- und Rinder-  
kardätschen, Mähnenbür-  
sten und allen anderen  
Bürsten f. Landwirtschaft,  
Haushalt und Industrie.  
Pferde- u. Rinderstriegel.

Preisliste gratis u. franko  
Nur 1a. Qualität. — Billige Preise.

**Louis Schindler,**  
Chemnitz,  
Mech. Bürstenfabrik.

In jedem Hause

wo gute Musik gepflegt  
wird, sollte auch eine

**Haus-Organ**

(amerikan. Harmonium) zu finden sein.  
Herrlicher Orgelton. Prächtige Ausstattung.  
Preis von 46 Mark an

Illustrierte Kataloge gratis.

Aloys Maier, Kgl. Hofl. Fulda

Harmonium-Spiel-Apparat.

(Preis m. Notenheft 7. 325 St. nur 40 Mk.)  
mit dem jederm. ohne Notenkenntn. sofort  
4 stimm. Harmonium spielen kann. Spe-  
zialität: Tropenharmonium.

# Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

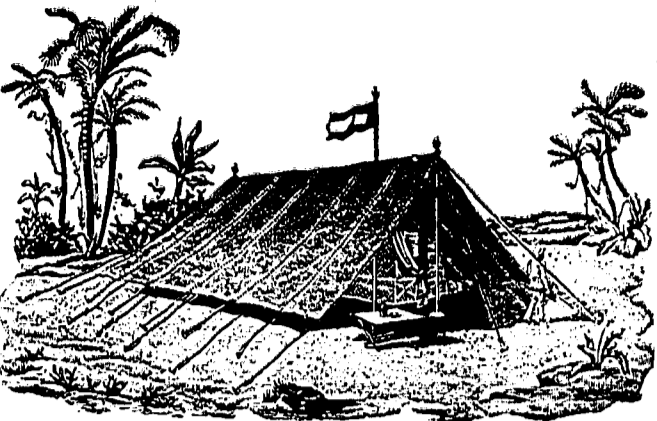
Daressalam Wilhelm Schulz.

Lagerbier + Weißbier + Braumbier  
 Malzbier + Porter + Eis + Sodawasser  
 Versandbiere sind pasteurisiert und haltbar.

## Eigene Verkaufsstelle in Tanga

Verkaufsstelle in Morogoro	Warenhaus	Verkaufsstelle in Moshi	August Zeyer,
"	Georg Dirsch,	"	Fräulein Danisch,
"	Theodor Hilgers,	"	Nomedios & Souza.
"	E. Lauterbach.		

**Rob. Reichelt,** Berlin C.  
 Stralauerstr. 52.  
 Spezialfabrik für kompl. Tropen-  
 zelte u. Tropenzelt-Ausrüstungen.  
 Zeltstangen aus Stahlrohr. D. R. G. M.



Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.  
 Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.  
 Lieferant Kaiserlicher und Königl. Behörden,  
 Expeditionen, Gesellschaften.  
**Illustrierter Zelt-Katalog gratis**  
 Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

**Ostafrikanische Land-  
 Gesellschaft m. b. H.,**  
 :: Daressalam ::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke  
 Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir  
**Plantagenland,** das für alle  
 Arten von  
 Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedin-  
 gungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

# A. ROTHBLETZ, Daressalam

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei, Möbellager.

**Anfertigung  
 moderner Möbel,**

nach vorliegenden Mustern

in Teak-, Eichen- und einheimi-  
 schen und Tannenhölzern.

**Übernahme von  
 Tischler-Arbeiten**  
 für Bauten.

Lager von  
**Bombay- u. Wienerstühlen**  
 u. Bettstellen

# Crotalia und Autocrotal

sind die allein zuverlässigen  
**Dauer-Ohrmarken**



für Zuchtvieh, denn sie bestehen  
 aus einem Stück Metall, sind da-  
 her unverwundlich und werden in  
 einem Obelloch befestigt, das der  
 Marke Raum gewährt (dabei keine  
 Reizung der Wunde) und dessen  
 glatte Ränder schnell heilen.

Kein Durchstechen des Ohres, wo-  
 durch unregelmäßige, zerfetzte und  
 schwerheilende Wunden entstehen.

Fordern Sie Gutachten  
 Muster und Prospekte  
 kostenfrei!

**H. HAUPTNER**  **BERLIN N.W. 6**  
 Hoflieferant Sr. Majestät des deutschen Kaisers.  
 Niederlage und Vertr. für Deutsch-Ostafrika: **Greiner & Schäfer, Iringa.**

# Kantschuk-Saat

(Manhot Glazovii)

von kräftigen Bäumen stammend, per Pfund  
 1/2 Rupie, empfiehlt

A. Chimm, Tanga.

# THE BEST "SCOTCH"



**Perfection**

PROPRIETORS **D. & J. McCALLUM** EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Vertreter für D. O. A.: **Wm. O'Swald & Co.**

Platzvertretung für Daressalam und Hinterland: **Max Steffens.**

Auf dem  
 ganzen Erdball  
 verbreitet

**Smith  
 Mackenzie & Co.**  
 Zanzibar u.  
 Mombasa  
 Allein-  
 vertretung.

# AUGUST DORN, DARESSALAM.

Klempnerei + Schlosserei  
 Installation + Fahrradgeschäft  
 empfiehlt sich für alle in sein  
 Fach schlagende Arbeiten

Spezialität:

**Herstellung von Wassertanks.**

Vertreter für Morogoro: **Carl Dorn.**

# DEUTSCHE trinkt deutschen Record-Whisky!

Den besten Englischen Marken gleichwertig.

zu haben bei: Bremer Ostafrika-Gesellschaft, M. Curmulis, Carl Haver, Max Steffens, Traun Stärken & Devers, Usambara-Magazin, Willy Müller.

## Hotel-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Daressalam und Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich mit dem 1. April d. Js. das

### Hotel „Fürstenhof“

übernommen habe.

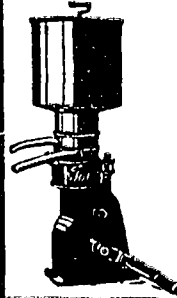
Ich werde bestrebt sein, allen Wünschen meiner geehrten Kundschaft in bezug auf gute, saubere Zimmer sowie beste Verpflegung gerecht zu werden und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

C. Meyer

## Pflanzungsassistent

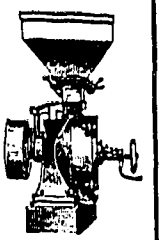
sucht ev. für sofort Stellung. Offerten erbeten unter Nr. 525 an die Expedition dieser Zeitung.

## SEPARATOR TOR



Tadellos,  
—  
Billig,  
—  
Nickels & Todsén,  
Stockholm.

Die beste Schrot- und Mahlmühle  
ihrer Art ist Hille's Steinscheibenmühle



für Kraft-, Göpel- u. Handbetrieb. Vertreter u. Wiederverkäufer gesucht. Moritz Hille, G.m.b.H., Dresden-Löbtau 102.

## Reißzeuge

in großer Auswahl vorrätig bei der Deutsch-Ostfr. Zeitung, G.m.b.H.

## The East African Standard.

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda  
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13'.

XXXXXXXXXXXX

## Das nächste Konzert im Klub

findet am Dienstag, den 8. ds. Mts. abends 1/28 Uhr statt.

XXXXXXXXXXXX

Simon Arzt  
Port-Said

Export

Hoflieferanten Sr. Adolf Friedrich



Import  
Hoheit d. Herzogs zu Mecklenburg

## Dingeldey & Werres

Berlin W. 35, F. 7, Schöneberger Ufer 13.

### Komplette Tropenausrüstungen

Ältestes und größtes Haus der Branche.

Eigene Fabrik mit elektrischem Betrieb

für Zelte nebst Einrichtung und Reit-Bequissen etc.

Prämierten auf allen beschickten Ausstellungen

Reich illustrierte Kataloge und Kostenvorschläge gratis.

Bestellungen für ausl. Kunden werden bereitwilligst erledigt.

# 15000 Rp.

ev. mehr als 1. Hypothek zu 7% zu vergeben.

Auskunft erteilt Rechtsanwalt u. Notar Dr. Hofmann.

## Sportverein Daressalam.

Am Freitag, den 11. April 1913, Abends 8 1/2 Uhr findet im Hotel Kaiserhof in Daressalam eine

außerordentliche Mitgliederversammlung statt, zu der um das Erscheinen möglichst aller z. Zt. in Daressalam anwesenden Mitglieder gebeten wird.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Kassenbericht und Wahl eines neuen Kassenvors.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

### Zu verkaufen:

Ein Faltboot — Eine Rikshaw  
Ein Dogcart.

Zu erfragen bei der Firma Traun, Stürken & Devers. G.m.b.H.

## Versteigerung.

Am Donnerstag, den 10. d. M. Vormittags 11 Uhr findet die Versteigerung dreier älterer hölzerner Leichter auf dem Liegeplatz unserer Leichter am Damm nach Kurasini statt. Besichtigung jederzeit gestattet. Es sind Leichter No. 1, 5 und 8.

Hansing & Co.

Durch unseren Verlag zu beziehen:

## Die Schädlinge u. Krankheiten des Kaffeebaums in Ostafrika

von Dr. H. Moorstatt-Amani.

(Beiheft 2 zum „Pflanzer“, Jahrgang VIII.)  
Mit vielen Bilder-Tafeln.

Verlag der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung G. m. b. H.

# Tr. Zürn & Co.

Daressalam und Tanga

Unjamwesi-Handels-Gesellschaft m. b. H.  
Tabora

## Import von Eingeborenen-Artikeln

Ständiges Lager aller Waren für die Duka:

Alle Sorten Tücher  
Kangas, stets neue Muster  
Hemden und Fulana  
Decken

Schuhwaren  
Khakianzüge  
Emaile, Steinzeug  
Kurzwaren aller Art

etc. etc.

ferner stets auf Lager: Mitchell's Whiskies  
Pilsner Bier der ersten Pils. A. B.

Vertreter für: Herz & Schaberg Berlin. — N. Joachimson Hamburg,  
London, Manchester, Paris, Mailand, New-York. — Zuid-  
Afrikaansch Handelshuis, Amsterdam.



**Der Kolonialetat im Reichstag.**  
125. Sitzung, Dienstag den 4. März 1913.

Vizepräsident Dove: Ich eröffne die Diskussion und erteile das Wort dem Abgeordneten Henke.  
Abgeordneter Henke (Soz.): Meine Herren, die Ansiedlungsfrage hat den Reichstag sehr oft beschäftigt, und es sind an diese Frage mancherlei Hoffnungen geknüpft worden, die sich, je nachdem die einzelnen Redner der Kolonialpolitik gegenüberstanden, mehr oder weniger hoch verfielen haben. Es ist daran zu erinnern, daß hier seinerzeit in bezug auf Ostafrika der Meinung Ausdruck gegeben worden ist, daß es möglich sein werde mit der Zeit, mehrere Millionen Ansiedler sich dort ansiedeln zu lassen. Wie so mancher Auffassung über unsere Kolonien ist nun auch dieser Auffassung kürzlich ein Ende bereitet worden. Als es sich seinerzeit um die Besiedelung von Samoa handelte, war es, wenn ich nicht irre, der jetzige Herr Staatssekretär, der der Ansiedlung von Kleiniedlern widersprach, der der Auffassung Ausdruck gab, daß man es eigentlich nicht verantworten könne, Leute mit wenig Kapital, die vor allem nur auf ihre eigene Arbeitskraft angewiesen sind, sich dort anzusiedeln, Hoffnungen bei ihnen aufsteigen lassen, die auf keinen Fall erfüllt würden. Wie damals der Herr Staatssekretär der Ansiedlung auf Samoa widersprach, so hat jetzt ein ebenso berufener Mann der Ansiedlung in Ostafrika widersprochen, nicht widersprochen in dem Sinne, daß eine Ansiedlung überhaupt nicht möglich sei, sondern widersprochen insofern, daß allen übertriebenen Hoffnungen ein für allemal ein Ende bereitet sein wird.

Meine Herren, Herr Dr. Schnee, der neue Gouverneur, hat ein Urteil über die Ansiedlungsmöglichkeiten am Kilimandjaro und am Meru abgegeben und ist dabei zu einem interessanten Resultat gekommen. Zunächst hat er festgestellt, daß der Gesundheitszustand der Ansiedler am Kilimandjaro wie am Meru durch die bekanntesten Tropenkrankheiten, die Malaria usw. arg bedroht sei. Ferner hat er darauf hingewiesen, daß, wenn wirklich eine Ansiedlungsmöglichkeit hier und da vorhanden ist, also Krankheiten den Ansiedler nicht bedrohen, dann eine andere Gefahr im Verzuge ist, nämlich die Vogelplage, die ganze Ernten ruiniert, und sind es nicht die Vögel, dann kommen die Wildschweine und machen der Arbeit und der Hoffnung, die der Ansiedler auf seine Arbeit gesetzt hat, den Garaus.

Meine Herren, es ist sehr interessant, auf die Ausführungen des Herrn Gouverneurs ein wenig einzugehen, ihn selbst vor allen Dingen reden zu lassen über die Zustände, die ich berührt habe. Da sagte er z. B. das eine — um es zusammenfassend wiederzugeben —: Es wäre erwünscht, wenn die Frage kleiner Ansiedlungen heimischer Ackerbauer ohne Kapital, wie es in der deutschen Presse ab und zu noch erörtert wird, für die in Rede stehenden Gebiete endgültig als erledigt betrachtet würde. Nun, ich bin sehr überzeugt, daß zwischen mir und dem Herrn Gouverneur oder dem Gouverneur und der Auffassung meiner Freunde ein Unterschied in der Beurteilung dessen bestehen wird, was er „Kapital“, was er „kleine Ackerbauer mit Kapital“ nennt. Die „kleinen Ansiedler“, von denen er spricht, die am Kilimandjaro und am Meru sind, sind Kleiniedler, die farbige Arbeiter verwenden, sind also Ansiedler, die nicht lediglich auf ihre eigene Arbeit ihr Eigentumsrecht gründen; und solche Ansiedler kann ich nicht mehr Ackerbauer ohne Kapital nennen. Das sind Ackerbauer, wenn wir den Ausdruck beibehalten wollen, die die Arbeit anderer ausbeuten, in diesem Falle also die Arbeit der farbigen Arbeiter, die ihnen zur Verfügung stehen, oder die sie sich doch wünschen.

Dann hat der Gouverneur auch über die Ausdehnung der Gebiete sich ausgelassen, die im günstigsten Falle für eine Ansiedlung in Frage kommen, und er hat gesagt, daß diese Gebiete sehr eng begrenzt sind und zum Teil gesperrt werden müßten, und er hat dann ein sehr wichtiges Moment noch mit betont, das wert ist, auch hier noch einmal hervorgehoben zu werden. Das ist das Moment, daß in den Gebieten, die in Frage kommen könnten, ein großer Teil von Eingeborenen wohnt, dort seine Produktion betreibt und dort selbstverständlich bessere Existenzmöglichkeiten hat und haben muß, als weiße Ansiedler sie jemals dort haben könnten. Herr Dr. Schnee sagt wörtlich: „Ferner wird die Besiedlungsmöglichkeit dadurch beschränkt, daß die dafür in Frage kommenden Gebiete am Kilimandjaro zum großen Teil von Eingeborenen dicht bewohnt sind, und ein Teil der Meruabhängige gleichfalls eine dichte Eingeborenenbevölkerung aufweist.“ Meine Freunde haben von jeher den Standpunkt vertreten und die Auffassung verteidigt, daß es nicht unsere Aufgabe sein kann, in den Kolonien die Eingeborenenbevölkerung, die dort ihre Produktion treibt, die dort genügend Land und Vieh hat, aus ihren Wohn- und Produktionsstätten

zu vertreiben. Wir wissen wohl, was die Vorbedingung aller kapitalistischen Kolonialpolitik ist, und haben daher von vornherein erkannt, worauf auch die Tendenz der kapitalistischen Kolonialpolitik in Deutschland gerichtet war und ihrer Natur nach sich richten mußte: auf die Zertrümmerung der Eingeborenenkultur, auf die Enteignung der Ackerbauer, auf die Vernichtung desjenigen Eigentums, das auf der Arbeit des Eigentümers selbst beruht. — Herr Dr. Braband schüttelt mit dem Kopf; ich nehme an, daß er mir, obwohl er Jurist ist, doch zugeben muß, daß es zweierlei Eigentum giebt, ein Eigentum, das auf der Arbeit des Eigentümers beruht, und ein anderes Eigentum, das auf der Ausbeutung der Arbeit anderer beruht und die Möglichkeit schafft, daß man, auf die Arbeit anderer sich stützend, es zu Reichtümern bringt.

Die Enteignung der Arbeiter ist bekanntlich die Voraussetzung der kapitalistischen Produktion, und diese Voraussetzung soll in Afrika erfüllt werden, indem man die Eingeborenenkulturen zerstört. Was in dieser Beziehung geleistet worden ist, ist von diesem Plage aus besser, als ich es könnte, früher bereits gesagt worden, daß ich im Moment nicht daran rühren will; ich komme nachher noch ein wenig darauf zu sprechen.

Meine Herren, darum kann es sich doch nicht handeln, daß wir deutsche Ansiedler nach Deutsch-Ostafrika locken, um sie sich dort anzusiedeln zu lassen, wo heute die Eingeborenen dicht beieinander wohnen, wie der Gouverneur Herr Dr. Schnee uns in dankenswerter Weise aufgeklärt hat; er hat damit eine Feststellung gemacht, die den Hoffnungen, die bisher bei den Alldutschen und ähnlich denkenden Elementen in Deutschland vorhanden war, hoffentlich den Garaus gemacht hat. Es ist also auch nichts mit der Besiedelung Ostafrikas in dem Sinne, wie jene Kolonialphantasten es uns haben glauben machen wollen. Wenn darauf größere Ausgaben für die Kolonien gegründet werden sollen, daß man solche Hoffnungen noch aufrecht erhält, dann müssen wir demüßigt sagen, uns stützend auf die Ausführungen des Herrn Dr. Schnee: ihr macht schwindelhafte Angaben, ihr täuscht die Leute, die ein wenig Kapital haben und Landbesitzer sind, indem ihr in ihnen Hoffnungen erweckt, die sich in Ostafrika nicht erfüllen können.

In der Budgetkommission ist dann auch schon gesagt worden, daß man das Komitee, das für die Vorbereitung dieser Ansiedlungsarbeit eingesetzt war, eingehen lassen muß. Das ist jedenfalls das zweckmäßigste und viel vernünftiger, als wenn man so und so viele Eingeborenenkulturen eingehen ließe und so viele kleine deutsche Landwirte um ihr bißchen mühsam erspartes Geld bringen würde. Die Ansiedler, die größere Kapitalien haben und daher in größerem Umfange die Landwirtschaft betreiben können, können hier und da am Kilimandjaro und am Meru — wenn ich das Urteil begriffen habe — eine Unterkunft finden. Aber auch ihnen stehen zwei große Hindernisse entgegen: einmal die Frage, wie sollen sie, wenn ihr Betrieb sich nun wirklich gut entwickelt, die landwirtschaftlichen Produkte absetzen? Es fehlt an der Absatzmöglichkeit. Das zweite Hindernis ist, daß die größeren Betriebe, die auf der Arbeit anderer beruhen, notwendigerweise daran zu Grunde gehen, daß es in Ostafrika an Arbeitern fehlt. Also auch diesen Grundbesitzern werden dort keine Rosen blühen, sie werden am geschicktesten tun, ihre Finger von dieser Besiedelung Ostafrikas zu lassen, und lieber in Deutschland ihren Kohl bauen.

Herr Dr. Schnee hat gerade die Absatzfrage außerordentlich betont. Er hat gesagt, daß bei vielen Produkten leicht eine Konkurrenz der billiger arbeitenden Eingeborenen eintrete. Das würde natürlich den Zorn der betreffenden weißen Ansiedler erregen, sie würden nach Kräften alles unterstügen, was der Vernichtung der Eingeborenen dient. Meine Herren, das kann uns, wie gesagt, nicht für diese Ansiedlung einnehmen. Wir sind also auf das schärfste gegen diese Ansiedlung in Ostafrika, und wir freuen uns, einen Mitkämpfer in dem Herrn Gouverneur Dr. Schnee gefunden zu haben, dem ja auch der Herr Staatssekretär zustimmen muß. Wir Sozialdemokraten haben in diesem Punkte — das sei zunächst betont — wieder einmal recht behalten, indem wir nüchtern unsere kolonialen Möglichkeiten erwogen haben, und indem wir uns auf bestimmte nationalökonomische Gesetze gestützt haben.

Nun haben wir aber andererseits — ich sprach von den Eingeborenenkulturen — es nie unterlassen, zu betonen, daß wie die Eingeborenenkulturen mit allen möglichen Mitteln fördern wollen. Wir haben im Jahre 1908 einen entsprechenden Antrag eingebracht, der auch im Reichstag Annahme gefunden hat, und der verlangte, daß denjenigen Eingeborenen, denen seinerzeit Land und Vieh genommen worden war, den Hereros und Namas, ihre wichtigsten Produktionsmittel wieder zurückgegeben werden sollen. Dieser Antrag ist, obwohl er vom Reichs-

tag angenommen worden ist, nicht in Erfüllung gegangen; wie so mancher hier angenommene Antrag ist er vom Bundesrat einfach nicht akzeptiert worden. Er ist ähnlich so behandelt worden — um das nur leise zunächst einmal antönen zu lassen — wie der Beschluß, den wir in der Mischfrage im vorigen Jahre hier gefaßt haben, nur vielleicht mit dem Unterschied, daß der Herr Staatssekretär diesem Beschluß besonders gram war und deshalb in nachhaltiger Weise auf seiner bekannten — wenn ich mich einmal so ausdrücken darf — umfangreichen Bierreise sich agitatorisch dagegen ausgesprochen hat. (Lolche des Präsidenten.)

Vizepräsident Dove: Herr Abgeordneter, das ist kein angemessener Ausdruck für eine Antkreise!

Abgeordneter Henke: Herr Präsident, ich bin sehr gerne bereit, diesen Ausdruck zurückzunehmen, aber dann darf ich die Sache so ausdrücken, daß sich der Herr Staatssekretär damals — ich nehme an — in der unangenehmen Lage fühlte, die Zeit nur noch nach Bierabenden bemessen zu können, wie er damals selbst gesagt hat. Wenn das ein besserer Ausdruck ist, so ist er mir auch angenehm. Also diese und ähnliche Beschlüsse des Reichstags sind vom Bundesrat und von der Kolonialverwaltung nicht mit Liebe aufgenommen worden. Ich wiederhole, die Eingeborenenkultur werden wir nach Kräften fördern und haben das auch schon in der Budgetkommission bewiesen. Wie es in Ostafrika mit der Besiedlungsfrage steht, haben wir gehört. Ebenfalls haben wir erfahren, wie es in Samoa steht. Wie es mit der Besiedlung in Kamerun bestellt ist, hat uns ein Auftrag von Emil Zimmermann in der „Deutschen Tageszeitung“ vom 11. Juni 1912 sehr deutlich dargelegt. Er sagt darin u. a.: „Dieses Schutzgebiet hat, von kleinen begünstigten Teilen abgesehen, ein mörderisches Klima. Für dauernde weiße Ansiedler ist kein Platz in diesem Gebiete; höchstens an der Küste im Bereiche der Seebrise könnten kleine Ansiedlungen ihr Fortkommen bei dem Kakao- und Gummibau finden.“ Meine Herren, so steht es mit allen unseren Kolonien mit Ausnahme einer einzigen, und diese eine Kolonie ist derartig in Bruch, daß man sagen darf, sie steht dicht vor dem Bankrott und muß Bankrott machen, wenn die Diamantenfunde aufhören. Mit diesen Feststellungen ist, glaube ich, ein sehr charakteristisches Schlaglicht auf die deutsche Kolonialpolitik und den deutschen Kolonialbesitz überhaupt geworfen worden. Nun kann diese Kolonialpolitik natürlich nicht besser werden, wenn man noch mehr solcher Kolonien erwirbt, und wenn die Ausgaben für die Kolonien und die dazu geforderten Zuschüsse immer mehr wachsen. Daß die Ausgaben durch die Erwerbung von Neu-Kamerun größer werden, haben wir schon vernommen. Die Ausgaben werden für alle unsere Kolonien noch mehr wachsen, wenn einmal das Bahnprogramm ausgeführt ist. Ich meine diese Aussichten sind nicht geeignet, Freunde für unsere Kolonialpolitik zu gewinnen.

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

**Nur kurze Zeit**  
mit Wasser gekocht, geben  
**MAGGI'S Suppen**  
kräftige, schmackhafte Suppen.  
Mehr als 35 Sorten, wie: Erbsen mit Schinken, Kartoffel, Gemüse, Reis-Julienne, Rumpfond, Ochsen-schwanz, Mockerturle, usw. er-möglichen reiche Abwechslung.

**Stuhr's**  
**Kaviar und Sardellen**  
in Dosen und Gläsern  
Güte, Reinheit und Haltbarkeit garantiert.  
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.  
  
Marke Stuhr.  
**C. F. Stuhr & Co., Hamburg**

# Hansing & Co., Hamburg

Leichterei,  
Laden und  
Verladen.

Daressalam, Zanzibar, Mombasa, Muansa, Entebbe, Tabora

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**  
**Spedition Schiffs-Abfertigung**

Petroleum-  
und  
Kohlenlager.

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.  
(Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-Gesellschaft.  
(General-Agentur)

Heinrich Lanz, Mannheim  
Abtlg. Milch-Centrifugen

The Asiatic Petroleum Company.

Wilkins und Wiese Neu-Hornow  
(Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft

Lloyds Agenten

Andrew Usher & Co's Whisky

Hauptagentur d. 'Germania' Lebens-  
versicherungs-Ges., Stettin.

Vertretung der Continental-Gaoutchouc und Gutta-  
Percha Co., Hannover.

**Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft** Gruson Werk — Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche  
Maschinen für Plantagenbetrieb — **Ankauf sämtlicher Landesprodukte.**

## GRAND-HOTEL

TANGA D. O. A.

≡ I. HAUS IM NORDEN DER KOLONIE ≡

*Saubere Zimmer — Gute Küche  
unter Leitung einer europäischen  
Köchin — 5 Minuten vom Zoll*

*Stets echtes Pilsener und Münchener  
Bier vom Fass*

*K. u. M. GLÖSSL.*

## Bremer Ost-Afrika Gesellschaft m. b. H.

Zweigniederlassung Daressalam

Telegr.-Adr.: BREMA

Sprechnummer Nr. 44.

Haus- und Küchengeräte, Zimmer-  
klosetts.

Verzinkte Eimer, Gießkannen,  
Spülwannen.

BADEWANNEN.

PLANTAGENWERKZEUGE.

Buschmesser, Aexte, Hacken.

Drahtgeflecht, Stacheldraht, Mos-  
kitogaze.

Geteertes Tauwerk, Flaggenleine.

Farben und Lacke, Firniß, Terpen-  
tinöl, Maschinen- u. Cylinderöl.

Stabeisen — Eisenträger.

Fisch-, Fleisch- u. Gemüsekonserven

Cal. Früchte, Marke „Rendez-vous“.

Senfgurken, Pfeffergurken, Mixed  
Pickles.

Süßrahmbutter „Rothe Kirche“.

Kulmbacher-Rizzibräu.

Bremer St. Pauli Bier.

Bremer Hansa Bier.

Münchener Hackerbräu.

Elberfelder Wicküler-Küpperbier.

Pomril. Teplitzer Stadtquelle.

Photo-Handlung

sämtlicher  
Artikel

**C. VINCENTI**

Daressalam

**WERKSTÄTTE**  
für sämtliche Photo-Arbeiten

**Handelsbank für Ostafrika**

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten. Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

**Deutsches Export-Haus**

das den Einkauf für verschiedene größere Unternehmungen, Handwerker und Ansiedler in den deutschen Kolonien besorgt, sucht zwecks Ausdehnung weiterer direkter Verbindungen bezw. gut eingeführte landeskundige Personen, die Aufträge zu erteilen in der Lage sind. Gefl. Offerten unter: U. S. 263 zur Weiterbeförderung an die Expedition dieses Blattes.

**PAUL GERHARD FRÖSE.**

Spedition Kommission Export Import.

Vertretungen: Morogoro, Kilossa, Dodoma, Tabora.  
Sammelverkehr nach allen Stationen der Zentralbahn.  
Verschiffungen nach allen Plätzen der Welt.

**Erdmann Kircheis**

AUE (Erzgeb.) Sachsen

Grösste deutsche Fabrik für Maschinen und Werkzeuge zur

**Blechbearbeitung,**

zur Herstellung und zum luftdichten Verschliessen von Konservendosen

Klempner-Maschinen u. Werkzeuge

Bock & Co.  
Henry Clay

**P. KELLER**  
CIGARRENHAUS.

Frhr. v. Gautsch  
Upman

**Cigaretten:**

MANOLI: Gibson Girl, Meine Kleine, Jockey-Club, Diva, Manoli tip.

L. ENGELHARD: Mazeppa.  
CARAVOPOULO: La Foree.

**Cigarren:**

Flor de Isabella. — Nestor.  
Tropa. — Club. — Hedda.

**„NERO“**

**Cigaretten:**

Salonica Cig. Comp.  
Melek. Nippon. Divan.

Kyriazi Frères:  
Neptun. Apis. Finas.

Kadda. Queen.

**Cigaretten:**

Anglo-Egyptian Cigarette Comp.  
Patent-Stroh-Tube, No. A. B. C.

Russische Cigaretten, alle Sorten.

Khedive P.

**Cigarren:**

Lange Holländer. — Vorsten-  
landen. — Luftschiff. — Lord  
Mayor. — Clubhaus.

# WILLY MÜLLER, DARESSALAM.

Postfach Nr. 50.

(Neubau gegenüber der Eisenbahn)

Telegr.-Adr.: Willibald.

**Import • Bank und Kommission • Export**

Neu eingetroffen:

Neunaugen, Rheinlachs i. Butter  
Ger. Lachs in Scheiben, Appetitsilt  
Lachs in Mayonnaise  
Stuhrs Sardellen und Anchovis

Limburger-, Edamer-, Edelweiß-,  
Autokrat-, Parmesan-, Tilsiter  
und Holl. Rahmkäse  
Westfäl. Plock- und Cervelatwurst

Braunschweiger Mettwurst  
Blütenhönig — Backobst  
Lacrimae Christi  
Tokayer 1904.

**Elegante Damenschirme.**

## Union Castle Mail Steamship Company.

Nächste Ankunft von Europa in Zanzibar: „Purnea“ am 22. April 1913 || Nächste Abfahrt v. Zanzibar n. Europa: „Dunvegan Castle“ a. 18. April 1913

## Emil Paul namf. O. Grimmer & Co.

**Daressalam — Tabora (Helfferich & Co.)**

Fernruf: 38 — Postschliessfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

Spedition

Kommission

Hypotheken-  
Grundstücks-Vermittlung

Stellen-Vermittlung  
für Kaufleute und  
Landwirte

Ausrüstung von Jagdsafaris

## Thurm & Beschke, Magdeburg

Lacke für Industrie und Export

Spezialitäten:

Tropfenfeste und witterungsbeständige Lacke u. Lackfarben für alle Zwecke. — Feinste Kutschen- und Automobillacke — Säurefeste Emaillelacke für Krankenhäuser, Brauereien, Küchen etc. — Seewasserbeständige Bootslacke — Rostschutzfarben für Eisen-Konstruktionen, Brückenbauten usw. — Heizkörperlacke und feuerfeste Lacke.

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnstr. 21

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Adolph Woermann“	Capt. Iversen	17. April 1913
„General“	„ Fiedler	1. Mai 1913
„Kronprinz“	„ Greiwe	18. Mai 1913
„Prinzessin“	„ Gauhe	1. Juni 1913

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“ Capt. Schapp 17. April 1913

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“	Capt. Ulrich	12. April 1913
„König“	„ Coltzau	18. April 1913
„Admiral“	„ Kley	22. April 1913
„Windhuk“	„ Zobel	12. Mai 1913
„Prinzregent“	„ Weisskam	22. Mai 1913

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Muansa“	Capt. Stoffregen	12. April 1913
„Bürgermeister“	„ Ulrich	13. April 1913
„Admiral“	„ Kley	30. April 1913
„Windhuk“	„ Zobel	13. Mai 1913
„Prinzregent“	„ Weißkam	30. April 1913

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“ Capt. Kasch 9. April 1913

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Kanzler“	Capt. Schapp	19. April 1913
„Adolph Woermann“	„ Iversen	20. April 1913
„General“	„ Fiedler	4. Mai 1913
„Kronprinz“	„ Greiwe	21. Mai 1913

Alle Schadenersatz-Ansprüche wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlössung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Schadenersatz-Ansprüche Morgens von 9–10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

**Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

41] Telegr.-Adresse: Ostlinie Daressalam

Zweigniederlassung Daressalam.

Änderungen vorbehalten.

### Der Kolonialetat im Reichstag.

(Fortsetzung aus der zweiten Beilage).

Ueber die Besiedlung Deutsch-Ostafrikas hat sich übrigens nicht nur Herr Dr. Schnee ausgesprochen, sondern auch die „Frankfurter Zeitung“ hat vor einiger Zeit einen Artikel gebracht, der in geradezu abschreckender Weise über die Gesundheitsverhältnisse am Kilimandjaro sich ausließ. Es wurde dort ein Vergleich zwischen einem Ort, der in Britisch-Ostafrika liegt und Deutsch-Ostafrika gezogen. Der britische Ort liegt sogar noch höher und ist deshalb als gesunder anzusehen als die von Dr. Schnee beurteilte Zone. Es wurde festgestellt, daß von 16 Kindern, die dort geboren waren, 3 totgeboren waren und 7 im ersten Lebensjahre starben. Wenn man die 3 totgeborenen mit zu den 7 zählt, die später starben, so ergibt sich eine Sterblichkeitsziffer von 62,5 Prozent. Ähnlich liegen auch die Dinge in Deutsch-Ostafrika. In den letzten 12 Jahren sind allein 18 Europäer, darunter 12 Beamte, geisteskrank geworden, und 6 Europäer, darunter 5 Beamte, haben durch Selbstmord geendet. Es liegt dies an dem ganzen Milieu, in das die Europäer drüben versetzt werden. Sie haben keine Unterhaltung, keine Geselligkeit, kein Theater, keine Musik, keine Belustigungen, die ihnen das Leben abwechslungsreicher gestalten und ihr Gemüt aufheitern könnten. Meine Herren, alles das geht den Leuten ab, und so sind sie in einer trostlosen Lage, in der sie sehr leicht zum Alkoholgenuß, Morphiumgenuß u. dgl. kommen, in einer Lage, die Gemütsdepressionen hervorruft und alle solche Krankheiten, wie wir sie massenhaft in den Berichten angeführt finden. In dem 10 1/2 jährigen Zeitraum — steht in diesem Artikel angeführt — von 1901 bis 1911, sind mehr Offiziere und Unteroffiziere der Schutztruppe durch Tod oder als tropendienstunfähig abgegangen, als die durchschnittliche Pfortstärke dieser Kategorie überhaupt beträgt, und in derselben Zeit sind nahezu ebensoviel Europäer, die der Schutztruppe angehören, gestorben, als die gegenwärtige Zahl der der europäischen Schutztruppe Angehörigen überhaupt beträgt. Die Zahl der jährlichen Todesfälle im Schutzgebiet Ostafrika entspricht ungefähr den Sterbeziffern der am ungünstigsten gelegenen deutschen Großstädte. Ich habe die Prozentziffern der „Frankfurter Zeitung“ vor mir. Aus den Jahren 1905, 1906, 1910 und 1911 lesen wir folgende Sterbeziffern: 20,2 Prozent, 23 Prozent, 25 Prozent, 22 Prozent, 28 Prozent, 21 Prozent im Jahre 1910 und 1911. (Zuruf links: Pro Wille!) — Nein, Prozent, nicht pro Wille, Herr Kollege. Halten Sie sich an die „Frankfurter Zeitung“; ich kann Ihnen nicht helfen, wenn Sie damit nicht zufrieden sind. Wichtig ist jedenfalls meine Wiedergabe.

Meine Herren, also auch das spricht gegen die Besiedlungsmöglichkeit von Ostafrika durch Europäer. Dabei ist zu bedenken, daß die tropendienstunfähig oder schwerkrank gewordenen Offiziere und Unteroffiziere regelmäßig in die Heimat zurückkehren, und daß die von ihnen in der Heimat Gestorbenen in diese Ziffer nicht einmal mit eingerechnet worden sind.

Auch in dem Abgang einer bestimmten Beamtenkategorie sehen wir, wie es um die Gesundheitsverhältnisse in Ostafrika bestellt sein muß, nämlich der Beamtenklasse: Bezirksamtänner. Von 30 Personen, die von 1901 bis 1911 das Amt bekleideten, sind im ganzen 14 nach durchschnittlich 3 1/2 jähriger Dienstperiode und davon 40 Prozent wegen Tropendienstunfähigkeit aus dem Dienste ausgeschieden. Das ist eine ungeheuerliche Ziffer, die vor allem auch beleuchtet, wie schlimm es um die Verwaltung in einer solchen Kolonie bestellt sein muß, und wie wenig eine solche Verwaltung, die einem solchen Personalwechsel unterliegt, geeignet ist, Vertrauen bei den Eingeborenen zu erwerben, die nötigen Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln, um die Eingeborenen richtig zu behandeln usw. Diese Ziffern zeigen ferner, wie unsere Pensionsfonds dadurch belastet wurden. Diese 30 Beamten waren dabei in den 10 1/2 Jahren 66 mal auf Heimaturlaub.

Ich will mich nicht weiter hierüber verbreiten. Das alles brachte der Artikel der „Frankfurter Zeitung“, er hat also vorgearbeitet auf dem Gebiet, auf dem uns der Gouverneur Dr. Schnee sein Urteil abgegeben hat.

Ich könnte noch eine Menge Material anführen, das den Gesundheitszustand der Europäer, insbesondere in Ostafrika, beleuchtet, ich will aber nicht weiter darauf eingehen. Meine Herren, ich sagte vorher, daß wir zu jeder Zeit für die Eingeborenenkulturen eingetreten sind, und daß wir im Jahre 1908 einen Antrag im Reichstage angenommen haben, der verlangt, daß den Eingeborenenstämmen im Schutzgebiet Ostafrika, denen infolge des Aufstandes ihr Land genommen wurde, aus den der Regierung zur Verfügung stehenden Ländereien soviel Land zurückgegeben wird, daß sie darauf ihren Lebensunterhalt in der

den Landesverhältnissen entsprechenden Wirtschaftsweise in selbständigem Betrieb gewinnen können. Meine Herren, man sollte meinen, daß eine Regierung, die behauptet, in der Kolonialpolitik Kulturpolitik zu betreiben, diesem Antrag nun stattgeben würde. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man sollte meinen, daß der Herr Staatssekretär, der über die Eingeborenenkulturen, über die Einschätzung von Eingeborenen sehr vernünftig urteilt — ich erinnere daran, wie Herr Solf seinerzeit über die Nichtfaulheit der Samoaner geurteilt hat, wie er sie gegen gewisse alldeutsche Hezer und rassen-theoretische Gigelköpfe in Schutz genommen hat —, man sollte meinen, daß gerade der Herr Staatssekretär dem sozialdemokratischen Antrag zur Ausführung verheißt würde, indem er nächstens Vorschläge macht, wie den Eingeborenenkulturen in größerem Umfange als bisher voranzuführen werden kann. Vor allen Dingen sollte er dafür sorgen, daß das ausgeführt wird, was wir in dem Antrage damals gefordert haben nämlich, daß die Eingeborenen genügend Land wiederbekommen, um selbständig darauf arbeiten zu können.

Es ist doch ein Ding der Unmöglichkeit, eine Kulturstufe wie die, auf der die Eingeborenen in unseren Kolonien stehen, mit einem Male auf die Höhe der kapitalistischen Kultur zu heben, die in Deutschland vorherrschend ist. Man kann doch nicht den entwickeltesten Kapitalismus ohne weiteres in solche Kolonien hineinverpflanzen, ohne dadurch die einheimische Bevölkerung aufs schlimmste zu mißhandeln und geradezu auszurotten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Um das zu verhindern, gibt es nur ein Mittel: die außerordentliche Unterstützung und Förderung der Eingeborenenkultur, wie wir das verlangt haben.

Allerdings würden dann die großen Plantagenbesitzer nicht recht auf ihre Kosten kommen; (sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) denn was ihnen das liebe deutsche Vaterland so lieb macht, das ist eben das Vorhandensein einer zahlreichen Arbeiterklasse, ja eines Uberschusses von Arbeitskräften in der bekannten industriellen Reservearmee. Das finden sie allerdings drüben in den Kolonien nicht und daher ihre Klagen über den Mangel an Arbeitern, daher ihr Drängen auf die Regierung, diesem Mangel abzuhelfen.

Auch die Regierung wird mit den Mitteln, die sie bisher angewendet hat, diese Frage zu lösen nicht im Stande sein. Wir haben gehört, daß Arbeiterverordnungen und Anwerbeverordnungen geschaffen sind, durch welche die Arbeiter geschützt werden sollen. Aber wir haben auch gehört, daß der genügende Schutz dadurch nicht erreicht ist, und vor allen Dingen ist bei den Farmern und Plantagenbesitzern und bei vielen Beamten und Offizieren der Schutztruppe nicht jene Gesinnung gegenüber den Eingeborenen erreicht worden — oder wenn sie bestanden hat, nicht lebendig erhalten worden —, die allein die Gewähr dafür bietet, daß sich die Eingeborenen in unseren Kolonien wohlfühlen und sich erhalten können. Nein, was da von der Regierung getan ist, hat vielfach die gegenteilige Wirkung gehabt, und eine Regierung, die nur der Ausführende dessen ist, was die herrschenden Klassen wollen, was insbesondere die in der Kolonialpolitik einflussreichsten Klassen wollen, wird diesem Arbeitermangel, der nun in erster Linie die Plantagenbesitzer so sehr in Bedrängnis bringt, wohl kaum abhelfen können.

Es ist nun in der Budgetkommission gesagt worden, es müsse ein gewisser Zwang zur Arbeit angewendet werden; auch in Europa unterlägen wir einem solchen Zwange; ein wohlzogener Mensch, ein Kulturmensch fühle sich nur bei der Arbeit wohl, und vergleiche den Medensarten mehr. Es ist weiter gesagt worden, die Eingeborenen in Afrika seien zum großen Teile arge Faulenzer, die überhaupt nicht arbeiten wollten, sondern faul zufähen, wie ihre Frauen arbeiten. Das waren doch alles sehr interessante Gedanken, und daß sie zum Teil auch von Vertretern des entschiedensten Liberalismus ausgesprochen wurden, das ist das pikante dabei. Der Liberalismus hat auch einmal eine andere Auffassung von solchen Dingen gehabt, er hat auch einmal vom Individualismus anders gesprochen und hat die Verechtigung, ein vollberechtigtes Individuum zu sein, auch einmal einem Farbigen zuerkannt. Aber das ist schon lange her!

Wir unterliegen gewiß alle einem gewissen Arbeitszwange, insofern als uns die Natur nicht die gebatenen Tauben in den Mund fliegen läßt. Wir müssen arbeiten, und die Aufgabe, die sich gerade die Sozialdemokratie gesetzt hat, und die sich die Gewerkschaften gesetzt haben, geht dahin, die Zeit, während welcher der Mensch arbeiten muß, um als Kulturmensch leben zu können, auf das denkbar geringste Maß zu beschränken. Das ist die große Aufgabe des Sozialismus: die wird freilich er allein nur lösen können. Aber, meine Herren, wir sollten nach Möglichkeit doch auch heute schon diese Auf-

gabe durchzuführen suchen und unterstützen, was ihre Lösung anstrebt. Ich will mich noch klarer ausdrücken. (Abgeordneter Dr. Dertel: Sehr richtig!) — Ich glaube, Herr Dr. Dertel, daß ich Ihnen gegenüber nie ganz klar bin (Abgeordneter Dr. Dertel: Sehr richtig! — Heiterkeit.) Das will ich auch nicht erreichen; denn würde ich Ihnen ganz klar werden wollen, dann müßte ich mich in den Gedankengängen bewegen, in denen ihr Gehirn sich zu bewegen gewohnt ist. (Abgeordneter Dr. Dertel: Sehr richtig! — Heiterkeit.) und dafür muß ich mich bedanken. Ich bin hier nicht als Agrarier, sondern stehe hier als Sozialdemokrat und bin allemal stolz darauf, wenn ich Ihren Widerspruch in solchen Fragen erfahre. Was ich etwas klarer, damit es unter Umständen auch Herrn Dr. Dertel verständlich ist, ausführen wollte, war, daß die Kultur, die wir in den deutschen Kolonien vorfinden, eine Kultur ist, die das Maß der Arbeit der Menschen noch nicht so in die Höhe geschraubt hat, wie das die kapitalistische Kultur und insbesondere die agrarische Kultur, wenn ich mich so ausdrücken darf, besorgt hat. Was Sie (nach rechts) Ihren Landarbeitern zumuten, was Fabrikanten, vielleicht der nationalliberalen Partei oder einer anderen angehörig, den Fabrikarbeitern zumuten, was den hausindustriellen Arbeitern zugemutet wird, an Arbeit, das ist für die Eingeborenen Afrikas selbstverständlich etwas nicht nur vollständig Unbekanntes, sondern auch etwas vollständig Unerträgliches. (sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) und darum ist es auch etwas Unerträgliches, wenn man in einer Arbeiterverordnung, die die Regierung erlassen hat, einen zehntündigen Arbeitstag für Leute vorzieht, von denen man selbst sagt, daß sie zum großen Teil gar nicht gearbeitet, daß sie auf der Bärenhaut gelegen haben, wie die alten Germanen, die alten Deutschen. Daß sie auch Bier getrunken haben, wird wohl nicht behauptet, wenigstens kein bayerisches — nicht wahr, Herr Erzberger! —, schon weil es da drüben so teuer ist. Wenn man diese Tatsache bedenkt, dann ist es ein Unsinn, daß man von diesen Arbeitern einen zehntündigen Arbeitstag verlangt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das ist eine Art des Arbeiterschutzes, die wir Sozialdemokraten ja sehr wohl verstehen, die wir aber mit aller Energie bekämpfen werden, weil es in Wirklichkeit Arbeitertrug ist, weil es eine Befürwortung und Unterstützung der kapitalistischen Ausbeutung der Eingeborenen darstellt und nichts anderes.

Daß die Eingeborenenkulturen, von denen ich eben sprach, sehr gut gedeihen, darüber berichtet uns auch die neueste Denkschrift des Kolonialamts wieder, und darüber berichten uns zahlreiche Artikel, die wir vor allen Dingen auch in der „Deutschen Tageszeitung“ sehr oft lesen können. Ueberhaupt habe ich gefunden, daß in der „Deutschen Tageszeitung“ in dem Teile, den Herr Graf Reventlow redigiert, oft sehr viel vernünftigeren Ansichten über die Arbeiter geäußert werden als vorn auf der ersten Seite, wo Herr Dr. Dertel mehr zu Worte kommt. Von dem, was Herr Dr. Dertel über die Arbeiter geschrieben hat, will ich jetzt aber nicht weiter reden. Nur das ist für mich zweifellos, daß manches, was von den Landwirten in den deutschen Kolonien als Gedanken über die Arbeiter ausgesprochen oder in irgend einer anderen Weise, z. B. durch Prügel ausgedrückt wird, außerordentlich mit dem übereinstimmt, was unsere deutschen Agrarier den Arbeitern gegenüber fühlen, empfinden oder wünschen. Es gibt ja auch in Deutschland Agrarier, die deutschen Arbeitern gegenüber, zumal wenn es Sozialdemokraten sind, so handeln möchten, wie die Farmer in den afrikanischen Kolonien die Eingeborenen behandeln. Meine Herren, daß der Eingeborene nicht faul ist, daß er sehr wohl für eine Kultur, wie sie ihm seiner ganzen historischen Entwicklung gemäß zugänglich ist, zu gewinnen ist, daß er sehr gern arbeitet und so viel, wie er nach seiner Einsicht und nach seinen Bedürfnissen arbeiten muß, daß kann kein Mensch bestreiten, der sich jemals mit der Frage ein wenig beschäftigt hat. Daher das Lob der Katakulturen der Eingeborenen in Kamerun, der Baumwollkulturen der Eingeborenen in Ostafrika! Daher das Lob das der Herr Staatssekretär Dr. Solf seinerzeit den Eingeborenen von Samoa gespendet hat, selbstverständlich ohne damit zu tun. Damals, als er ihnen das Lob gespendet hat, haben die Sozialdemokraten ihm zugestimmt, und sie werden ihm immer zustimmen, wenn er solche vernünftigen Ansichten ausspricht. Aber wer ihm nicht zugestimmt hat, das waren Leute, die auch in unserer Nähe sitzen, die hinter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, hinter der „Post“ usw. zu finden sind, das waren die Alldeutschen, das waren die Kolonialphantaften, das waren jene Kolonialpolitiker, die die Kolonien benutzen wollen, um sich möglichst mühelos zu bereichern, dazu vielleicht noch, ohne in die Kolonien hinüberzugehen und ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen. (Fortsetzung folgt.)

## Todes-Anzeige.

Am Freitag, den 28. März mittags verschied nach längerem schweren Leiden unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager

# Heinrich Halfmann

im 31. Lebensjahre, seiner nur 9 Monate vorher verschiedenen Gattin im Tode nachfolgend.

**Familie Schwarz.**

Für die uns bei dem Begräbnis des Verstorbenen erwiesene Anteilnahme sage ich im Namen der Verwandten den allerherzlichsten Dank.

**Otto Schwarz.**

Vom 15. d. Mts. ab befindet sich unser Geschäft im neuen Hause gegenüber dem Kaufmann Silva, Souza & Sohn.

**H. H. M. de Silva & Co.**

## Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister B unter Nr. 10 ist bei der Firma „Deutsch-Ostafrikanische-Bank Berlin, Zweigniederlassung Daressalam“ am 31. März 1913 eingetragen worden:

Dem Edo Berger und dem Heinrich Schultze, beide in Berlin, ist Prokura erteilt.  
Kaiserliches Bezirksgericht Daressalam.

## Deutsches Fräulein,

vertraut mit Buchführung und Haushalt sucht Stellung als Stütze.

Familien-Anschluß Bedingung. Offerten unter **M. W., Korogwe, Postlagernd.**

## Max Erler

Hoflieferant  
**LEIPZIG Brühl 34-36**

empfiehlt sich zur  
Verarbeitung aller Arten Felle  
zu Teppichen mit natürl. Köpfer  
Gerben, Präparieren, Ausstopfen  
von Jagdtrophäen,  
womit man Verwandten und Freunden  
in der Heimat willkommene Geschenke  
macht.

## Schlächterei **Heinrich Thomas** Delikatessen

Frisch eingetroffen:

Roher und gekochter Schinken  
Pa. Frühstücksspeck

Cervelat- und Bauernwurst

**Ia. Gorgonzola-Käse Ia.**

Schweizer-, Holländer-, Tilsiter- und Limburger Käse.

**Ebelweiß-Käse:** Brie, Camembert, Romatour, Bahr.  
Bier- und Limburger Käse

Wale, Holl. Vollheringe, Sardinen.

Sauerkraut, Salzgurken.

Ia. Hamburger Flomenschmalz.

**Neu! Neu!**

**Frische Schmiermettwurst**

**Heute, Samstag:**  
Blut- u. Leberwurst, Hildesheimer, Gächtsche und Sardellen-Leberwurst, Süße

**Morgen, Sonntag:**  
Pa. Schweinefleisch

**Montag:**  
Gratwurst  
Heiße-Heiße

## Bekanntmachung.

Am 8. Februar 1914 begeht die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika das Fest ihres 25 jährigen Bestehens. Alle ehemaligen Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Wissmann- und Kaiserlichen Schutztruppe werden hiermit ergebenst aufgefordert — falls die Herren sich an einer Feier in Berlin beteiligen wollen — ihre Namen, früheres Dienstverhältnis in der Truppe, jetzigen Stand und Aufenthaltsort möglichst bis zum 1. Mai 1913 an den Bureau-Offizier des Kommandos der Schutztruppen, Berlin W. 8, Mauerstrasse 45/46, gelangen zu lassen. Weitere Mitteilungen über die Art, des geplanten Festes folgen nach Eingang der Adressen!

### Das Komitee:

von Liebert, Generalleutnant z. D.;  
Dr. Becker, Oberstabsarzt a. D.; Bock v. Wülffingen, Hauptmann;  
v. Marées, Hauptmann; Nigmann, Major; v. Perbandt, Hauptmann a. D.; Richelmann, Oberstleutnant z. D.; Rochus-Schmidt, Oberstleutnant; Professor Dr. Studel, Generaloberarzt.

### Statt Karten.

*Heinz* Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen an

**Fritz Frericks und Frau**

z. Zt. Berlin-Treptow, Grützstr. 46  
den 3. März 1913.

## Kautschukstempel

fertigt an  
Deutsch-Ostafrik. Zeitung  
G. m. b. H., Daressalam.

# Boe Calf

## Stiefel

amerikan. Façon, in allen  
Größen eingetroffen bei

**Paul Bruno Müller.**

Neu eingetroffen:

**Kleider**

**Blusen**

**Gummistoffe**

Unterlagen, Tischdecken und Läufer.

**Putz- u. Konfektionshaus M. Kuhnigk**

Borsfeldhaus am Viktoria- und Denkmal

Billige Preise.

Reelle Bedienung.